Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№. 105. Dinstag den 15. April 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 10. April. Das Handelsministerium hat einen Vorschlag zur Staatsvergrößerung vorgelegt. Das Postgesetz wurde mit 70 gegen 54, das Nationalfestgesetz aber mit 32 gegen 25 Stimmen angenommen. Cavour verspricht das Mauthtaxenreformgesetz baldigst vorzulegen. Das Reisbaugesetz ist sanktionirt.

Genua, 9. April. Eine pestartige, Geschwüre erzeugende Krankheit ist hier ausgebrochen. Die Sanitätsbehörde hat sofort Maßregeln gegen deren Verbreitung ergriffen.

Florenz, 10. April. Gerüchten zu Folge wird die französische Flotte in Livorno erwartet.

Rom, 8. April. Der Großherzog von Toskana ist gestern nach Neapel abgereist. Heute findet ein geheimes, Donnerstag ein öffentliches Konsistorium Statt, wobei das mit Spanien geschlossene, bereits ratifizirte Konkordat den Gegenstand der Allokution bilden wird. Der Erzbischof von Rheims hat den Kardinalshut erhalten. Eisenbahn-Aktien sind von 100 bis auf 60 Scudi gefallen.

Zara, 10. April. Hairedin Pascha hat Deputationen aus Grasovo, Bagnani und Niksic nach Stolacz berufen, um ihnen den Willen der Pforte zu verkünden. Grasovo und Bagnani widersetzen sich, indem sie auf die Hilfe der Montenegriner rechnen, und es dürfte eine Vereinigung Grasovo's mit andern Dörfern, so wie Kollisionen zwischen den Montenegrinern und den regulären Truppen zu befürchten sein. Der russische Konsul in Ragusa hat 14,000 Gulden in Dukaten an den Vladika von Montenegro gesendet.

Triest, 13. April. Wochenmarktbericht. Kaffee ziemlich flau, Rio 29—31, Java 36, Cuba 42. Cacao 20. Zucker fest, weiß Bahia 16—17, blond Havanna 18. Baumwolle, weichende Tendenz der Preise, Mako 50—53, amerikanische 54—56, Smyrnaer 35—37. Getreide animirt. Oele fest. Südfrüchte flau und niedriger.

Uebersicht.

Breslau, 14. April. In der vorgestrigen Sitzung der ersten Kammer wurde der Entwurf des Strafgesetzbuches (so wie es in der zweiten Kammer geschehen) im Ganzen angenommen. — In der zweiten Kammer wurde ein Antrag des Abgeordneten v. Richthofen, eine Abänderung der Gemeindeordnung betreffend, verworfen. Dann wurde eine Erklärung einiger Mitglieder der Rechten verlesen, welche Erklärung die Befugniß des Präsidenten bestreitet, einen königlichen Minister, wenn er in dieser Eigenschaft das Wort genommen, zur Ordnung zu rufen. Hierauf werden einige Petitionen erledigt. Ein Antrag Harkort's, betreffend die Geld-Kredit-Institute, wird nach der Fassung der Kommission angenommen. Schließlich wird der Gesetz-Entwurf, betreffend die Tilgung der freiwilligen Anleihe von 1848 und der Staatsanleihe von 1850, ohne Diskussion angenommen.

Der Minister des königlichen Hauses, Fürst Sayn-Wittgenstein, ist am 11. April, nach 56jähriger Dienstzeit, zu Berlin gestorben.

Am 12. Vormittags hatte der Ministerpräsident Vortrag bei Sr. Majestät dem Könige. Am Abende desselben Tages fand ein Ministerrath statt, in welchem unter Anderm über die Ernennung des neuen Bundestags-Gesandten berathen wurde.

Die Buchhändler und Buchdruckerei-Besitzer in Berlin haben in einer am 10. d. M. abgehaltenen Versammlung eine Petition gegen das Preßgesetz beschlossen.

Eine Partei der äußersten Rechten hat in der neuesten Zeit eine sehr zweideutige Stellung gegen das Ministerium eingenommen.

Am 11ten ist die Antwort Oesterreichs auf das preußische Ultimatum in Berlin eingetroffen. Sie soll die Beschickung des Bundestages acceptiren, übrigens aber eine große Gereiztheit des Wiener Kabinets durchblicken lassen.

Die Regierungen von Oldenburg und Braunschweig haben dem preußischen Kabinette auf dessen Aufforderung, den Bundestag zu beschicken, noch nicht geantwortet, und werden es auch nicht thun, weil sie nun, nachdem der Unionsverband aufgelöst worden, auch jeden Schein einer Bevormundung durch Preußen vermeiden wollen. Aus dem erst jetzt bekannt gewordenen Circular-Schreiben des interimistischen Ministerpräsidenten v. Ladenberg geht nämlich hervor, daß Preußen auch nach der Auflösung der Union fortfuhr, sich als Unionsvorstand zu geriren.

Die preußischen Mitglieder der Bundes-Centralkommission in Frankfurt a. M. sollen von Berlin die Weisung erhalten haben, ihre Arbeiten so einzurichten, daß sie in kürzester Zeit ihre Stellen niederlegen können.

Unsere heutige Berliner ≏-Korrespondenz beleuchtet die noch obschwebenden Differenzen zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde, und meldet, daß Preußen auf der strengsten Ausführung des bekannten Bundesbeschlusses von 1846 beharre. Dieselbe Korrespondenz weist auch die große Bedeutsamkeit nach, welche die in letzter Zeit erschienenen politischen Schriften (namentlich „Vier Monate" 2c.) erlangt hätten. Endlich meldet sie noch, daß sich General Radowitz entschieden geweigert habe, unter dem gegenwärtigen Ministerium in aktiven Dienst zu treten, und deshalb ist es vorgezogen worden, ihn (wie neulich das Militär-Wochenblatt meldete) zur Disposition zu stellen.

Am 11ten d. M. reiste der Prinz Aumale nebst Frau durch Köln nach Neapel. Prinz Joinville, der ihn bis Köln begleitet hatte, reiste zurück nach Holland.

Der österreichische Bundestags-Gesandte, Graf Thun, wird noch vor Ostern in Frankfurt a. M. eintreffen. Die Verhandlungen in Dresden werden nicht mehr fortgesetzt werden. — Oesterreich will, wenn der neue preußische Bundestags-Gesandte in Frankfurt a. M. als Repräsentant des gesammten Preußens (also auch der im Jahre 1848 in den Bund aufgenommenen Provinzen) auftritt, verlangen, daß ebenfalls sein Gesammt-Staat in den Bund aufgenommen werde.

Der würtembergische Landtag wird den 6. Mai eröffnet werden. Die würtembergische Regierung hat eine Erklärung erlassen, worin sie den Wunsch ausspricht, daß die Volksvertretung mit ihr Hand in Hand gehen möge und fügt dann hoffnungerregende Versprechungen hinzu. Dann entwickelt sie ausführlich, welche Aufgaben der bevorstehende Landtag zu lösen haben werde. — Die würtembergische Regierung soll fest entschlossen sein, eine Revision der Bundesverfassung und namentlich eine Nationalvertretung durchzusetzen.

In Kassel sind neue Anordnungen in Betreff der Einquartierung getroffen worden, welche die Einwohner vollends an den Bettelstab bringen dürften. — Ebenso sind neue gerichtliche Verfolgungen angestrengt worden. — Am 12ten d. M. wurden die preußischen Offiziere zum erstenmale an die kurfürstliche Tafel geladen. — Die Stellung Hassenpflugs ist eine schwankende geworden. — Rothschild ist in Kassel, wird aber unter den gegenwärtigen Umständen wohl schwerlich eine Anleihe kontrahiren.

Am 12. April ist der Landtag zu Dresden geschlossen worden. Der König selbst hielt die Thronrede. Ein auf die deutschen Verhältnisse Bezug habender Passus lautet: „Die Verhältnisse Deutschlands, die mich im vorigen Jahre zu außerordentlichen, durch die Bundespflicht gebotenen Maßregeln veranlaßten, sind zwar noch nicht definitiv geordnet, sie werden aber auf friedlichem, durch die Bundesgesetze gebotenen Wege diesem Ziele entgegengeführt."

In Schleswig haben die Dänen alle Maßregeln getroffen, um jede Spur des deutschen Wesens zu vertilgen und das Land zu danisiren. In Holstein hoffen sie Gleiches zu bewerkstelligen.

Zu Freiburg in der Schweiz sind die feindlichen Parteien in der angestrengtesten Thätigkeit, deren Resultat leider neue Unruhen sein dürften. Die Regierung beabsichtigt ernste Maßregeln, um diesem Unheile vorzubeugen.

In Paris ist endlich das neue Ministerium fertig geworden. Die Namenliste ist bereits mitgetheilt worden. In der National-Versammlung hat das Ministerium, dessen Haupt der Minister des Innern, Faucher ist, bereits ein vermittelndes Programm aufgestellt. Ein Mißtrauensvotum, welches in derselben Sitzung (vom 11.) beantragt wurde, ward verworfen. — In den Orten des östlichen Frankreichs werden die Garnisonen bedeutend verstärkt, welcher Umstand das Gerücht von einer Zusammenziehung bedeutender Truppenmassen hervorgerufen hat.

Unter London geben wir einen ausführlicheren Bericht über die Sitzung des Unterhauses vom 11., in welcher das Ministerium wegen des Eintritts von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund interpellirt wurde.

Die Insurgenten in Bosnien sind am 8. d. M. von Omer Pascha geschlagen worden.

Am 27. d. M. sollen endlich die russischen Truppen die Donaufürstenthümer wirklich verlassen.

Breslau, 14. April.

Grade von Seiten eines Theiles der konst. Partei pflegte man eine Zeitlang der gerichtlichen Minister-Verantwortlichkeit geringes Gewicht beizulegen und die Bürgschaft für die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung weniger in der Möglichkeit der Ministeranklage, als in der fortlaufenden Controle, welcher das Ministerium in den Kammern unterliegt und in der Rechenschaft, welche dasselbe den letztern schuldet, zu suchen.

Man mochte dabei sich an England erinnern, dessen Parlamente ein verfassungsmäßiges Regiment durch ganz andere Mittel, als Ministeranklagen, erzwangen; man mochte an Frankreich und Belgien denken, Länder, deren Kammern das Anklagerecht entweder nicht ausgeübt oder, wo sie es ausübten, wie die französischen Kammern gegen das Ministerium Polignac, ein nennenswerthes Resultat durch dieses Mittel nicht erzielten.

Das Verhalten der Gegner hätte die konstitutionelle Partei freilich sehr bald belehren sollen — worüber, wie wir glauben, sie jetzt hinlänglich belehrt ist — daß grade in dieser Beziehung die Praxis anderer konstitutioneller Staaten auf unsere preußischen und in weiterer Ausdehnung auf die deutschen Verhältnisse gar wenig Anwendung findet.

Als gegen Ende des Jahres 1848 und am Anfange des Jahres 1849 die Verfassung nebst mehreren anderen organischen Gesetzen und nach der Auflösung der zweiten Kammer im Sommer 1849 die Preß- und Disziplinar-Verordnungen octroyirt wurden, dachte man noch nicht an das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister und auch den verfassungrevidirenden Kammern wurde kein dahin zielender Entwurf vorgelegt. Als endlich mit der Vorlage eines Gesetzes, ohne welches die Beobachtung der Verfassung lediglich in den guten Willen der Regierung gestellt wird, nicht länger gezögert werden konnte, erhob das Organ der äußersten Rechten eine Opposition gegen diesen Entwurf, welche zu heftig und zu anhaltend war, um den Gegenstand, gegen den sie gerichtet wurde, für nichts Besseres, als einen konstitutionellen Luxus-Apparat halten zu dürfen.

Auch den Organen der Regierung schien in der zwölften Stunde die Einsicht beizukommen, daß es sich ohne ein wirksames Verantwortlichkeitsgesetz am bequemsten regieren lasse, denn bei der Berathung der ministeriellen Vorlage stellte sich wieder die freilich bei uns sehr gewöhnliche, deshalb aber doch äußerst sonderbare Erscheinung heraus, daß der Regierungs-Kommissarius den von der rechten Seite der ersten Kammer kommenden, die Grundlagen der kaum eingebrachten Vorlage durchaus untergrabenden Abänderungsvorschlägen sich viel geneigter zeigte, als der Regierungs-Vorlage, zu deren Vertheidigung er doch wohl in die Kammer geschickt worden war.

Die Kommission der ersten Kammer, der Ausdruck der rechten Seite derselben, beabsichtigt, dem Gesetze eine solche Gestalt zu geben, welche es zur Erfüllung seines Zweckes völlig unbrauchbar machen müßte und die Mehrheit der Kammer scheint nicht abgeneigt, ihrer Kommission in den wesentlichen Punkten beizustimmen. Es wird genügen, nur die Hauptpunkte des Kommissions-Berichtes hervorzuheben, um den Nachweis hierüber zu führen. Es gehören zu diesen die die ganze Grundlage des Gesetzes aufhebenden Abänderungsvorschlägen, namentlich diejenigen, welche die Statthaftigkeit einer Ministeranklage von der Uebereinstimmung beider Kammern abhängig machen, welche der Regierung die Mittel an die Hand geben, durch Kammervertagungen und Auflösungen den Prozeß möglichst hinauszuziehen, bis unterdeß „Etwas geschieht", und eine Feststellung begangener Verfassungsverletzungen durch Verweigerung der erforderlichen Aktenstücke nach Gutdünken unmöglich zu machen. Es gehört dahin die merkwürdige Beschränkung, daß nur solche Verfassungsverletzungen strafbar sein sollen, welche darauf gerichtet sind, die Verfassung ganz oder theilweise zu beseitigen oder zu untergraben. Es gehört dahin ferner die Errichtung eines besondern Staatsgerichtshofes für die Verhandlung und Aburtelung der Ministeranklagen und endlich das fast unbeschränkte Recht der Krone zur Begnadigung eines verurtheilten Ministers.

Es ist sehr schwer, ohne den tiefsten Widerwillen einer Debatte zu folgen, welche sich nothwendig in sophistischen Wendungen und zweideutigen Phrasen bewegen muß, weil man das einzige Motiv, welches in den Kommissionsbericht Klarheit und Konsequenz hätte bringen können, die Abneigung gegen eine Nöthigung der Minister zur Beobachtung der Verfassung, nicht vorangestellt hat, weil man die Voraussetzung, als bleibe auch nach Annahme der Kommissionsvorschläge noch eine Art Ministerverantwortlichkeit bestehen, durch alle Reden durchschimmern läßt. Wir wollen, um das Gegentheil darzuthun, nur auf die nächsten unmittelbaren Konsequenzen der Kommissionsvorschläge hinweisen.

Schon der erstberührte Vorschlag, betreffend die Nothwendigkeit der Uebereinstimmung beider Kammern zur Erhebung einer Anklage, umgiebt die Minister mit einem schwer zu übersteigenden Schutzwalle. Nicht blos in der Rechtsansicht, ob die Verfassung verletzt worden, auch in ihrer Ueberzeugung von der politischen Zweckmäßigkeit der Anklage und in der Geneigtheit, dieselbe zu erheben, sollen die Kammern übereinstimmen müssen. Es genügt also schon, daß die eine Kammer in ihrer Majorität ministeriell und also natürlich nicht geneigt ist, das ihr angehörige Ministerium einem Verfassungsskrupel zu opfern, um die Anklage unmöglich zu machen. Man wende hiergegen nicht ein, daß in andern konstitutionellen Staaten, wo die eine Kammer den Gerichtshof über die von der andern erhobene Anklage bildet, ein ähnliches Verhältniß stattfindet. Es ist eben ein großer Unterschied, ob eine Kammer als politischer Körper die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Erhebung einer Anklage frei zu erwägen, oder ob sie als Gerichtshof zu erkennen hat, was in einer vorliegenden Anklagesache Rechtens sei. In unserem Falle tritt noch die seltsame Anomalie dazu, daß ein zum Schutze der Verfassung gegebenes Gesetz in seiner ersten Bestimmung den Beschlüssen der Kommission gemäß gegen den Wortlaut der Verfassung hätte verstoßen müssen.

Die erste Kammer hat wenigstens zur förmlichen Legalisirung dieser Ironie sich nicht hergegeben, wenn sie auch durch die Annahme des Brüggemannschen Amendements den Intentionen der Kommission in der Sache sich genug genähert hat.

Die Bestimmung, daß der Prozeß, während die Kammern nicht beisammen sind, ruhen soll, würde unverfänglich scheinen, wenn nur nicht die Geschichte der „hessischen Revolution" uns gezeigt hätte, daß mit gewonnener Zeit Alles gewonnen ist. Es wird keiner weiteren Auseinandersetzung bedürfen, von welchem Interesse ein kurzer Aufschub für eine Regierung werden kann, welche den Artikel 63 der preuß. Verfassung gehörig anzuwenden oder, wie Herr Hassenpflug, in der Stunde der Noth dem hohen deutschen Bunde einen geeigneten Wunsch zu entlocken versteht.

Das Recht, die zur Ueberführung des Angeklagten erforderlichen Aktenstücke zu verweigern, soll der Staatsregierung im Interesse des Staatswohles zustehen. Bei der Erörterung dieses Punktes geräth man allerdings in ein Dilemma hinein, da unzweifelhaft auf der einen Seite die Veröffentlichung mancher Aktenstücke dem Staate Nachtheil bringen kann, auf der andern aber eine gründliche gerichtliche Procedur ohne Einsicht in die vorhandenen Beweis-Dokumente unmöglich bleiben muß. Der Ausweg, welchen der Regierungsentwurf und mit ihm die Kommission der ersten Kammer aus diesem Dilemma gefunden haben will, verwickelt nur noch tiefer hinein. Die Unterscheidung der Staatsregierung als solcher von den angeklagten Ministern ist nur eine äußerst künstliche, der Wirklichkeit vielleicht niemals entsprechende Fiktion. In Wahrheit gestaltet sich die Sache so, daß der unter Anklage stehende Theil erwägen soll, ob die Veröffentlichung eines Aktenstückes, wodurch seine Ueberführung und Verurtheilung herbeigeführt werden müßte, ohne Nachtheil für das Staatswohl geschehen kann. Wir brauchen, um die Ungereimtheit einer solchen Bestimmung einzusehen, nicht einmal an manche der gegenwärtigen deutschen Regierungen zu denken, welche des unerschütterlichen Glaubens leben, mit dem Staate selbst durchaus identisch zu sein; die menschliche Natur überhaupt müßte sich umkehren, wenn nicht das angeklagte oder in die Anklage wenigstens moralisch und politisch mit verwickelte Ministerium die Nachtheile, die ihm selbst aus der Vorlegung eines Aktenstückes drohen, mit den Gefahren für den Staat verwechseln sollte. Man möchte doch wohl glauben, daß der Diskretion eines Gerichtshofes, welchem die Verfassung das Gericht über die Leiter des Staats überträgt, wichtige Aktenstücke mindestens mit demselben Vertrauen anvertraut werden könnten, mit welchem man dem angeklagten Minister die Entscheidung in eigener Sache überlassen zu dürfen glaubt.

Für die Errichtung eines Gerichtshofes, welcher lediglich über Ministeranklagen zu verhandeln hat, wird sich überhaupt nicht leicht ein Modus finden lassen, welcher volle Bürgschaft der Unparteilichkeit gewährt. Die Annahme des Kommissions-Vorschlages in dieser Allgemeinheit aber, ohne vorherige genaue Feststellung der Besetzungsart des sogenannten Staatsgerichtshofes, würde dem völligen Aufgeben der Ministerverantwortlichkeit ziemlich nahe kommen. Man darf nur der Regierung den überwiegenden Einfluß auf denselben gestatten, darf ihn nur des streng richterlichen Charakters entkleiden und an die Stelle von Rechtsnormen die Grundsätze oder besser Ansichten von dem sogenannten höhern Staatswohle setzen, um eine Verurtheilung durch diesen Gerichtshof so ziemlich unmöglich zu machen.

Erleichtern wird man diesem sein Geschäft noch dadurch, wenn nach dem Kommissions-Vorschlage nur diejenigen Verfassungs-Verletzungen für strafbar erklärt werden, welche auf eine gänzliche oder theilweise Beseitigung oder Untergrabung der Verfassung abzielen. Die Naivetät, welche in diesem Vorschlage liegt, ist wirklich bewundernswürdig. Oder hat die Kommission wirklich geglaubt, daß eine Regierung noch ein Interesse haben könnte, auf die Gefahr einer Bestrafung hin die Verfassung oder einen Theil derselben formell zu beseitigen, wenn sie in jedem einzelnen Falle jede einzelne Bestimmung derselben ungestraft verletzen darf?

Das Recht der Begnadigung eines verurtheilten Ministers, welches die Kommission der Krone belassen will, soll doch wohl ein Tribut der Ehrfurcht vor dem Monarchen sein. Sollte es aber die Kommission ganz übersehen haben, in welche drückende und grausame Alternative sie durch ihren übergroßen Eifer den Träger der Krone versetzt? Die Minister sind verantwortlich für jeden Regierungsakt der Krone, wenn sie durch ihre Gegenzeichnung die Verantwortlichkeit dafür übernommen haben. So allein verträgt sich die Unverletzlichkeit der Krone mit der konstitutionellen Freiheit, so allein kann der Monarch in seiner erhabenen Stellung über den Parteien erhalten werden. Der Vorschlag der Kommission, zum Gesetz erhoben, würde ihn in das Treiben der Parteien hinabziehen.

Wenn auch das Staatsrecht die Fiction aufstellen muß, daß der König kein Unrecht begehen könne, wird die menschliche Persönlichkeit des Herrschers den Konflikt, in den sie der Vorschlag der Kommission zu ihrer ideellen Stellung unrettbar stürzen müßte, ertragen können? Wird ein Monarch, in dessen Hand es gelegt ist, einen verurtheilten Minister zu begnadigen, aus seinem menschlichen Bewußtsein den Gedanken verbannen können, daß der Verurtheilte das Organ seines Willens war? Wird er in seinem persönlichen Bewußtsein sich hinter die staatsrechtliche Fiction zu flüchten und für das, was er mit gethan, die Strafe auf des Andern Haupt aus freiem Entschlusse kommen zu lassen vermögen? Und wenn er es über sich gewinnt, die nachgesuchte Begnadigung zu verweigern, wird er nicht um den Preis eines peinvollen inneren Zwiespalts zu dieser Höhe sich hinaufschwingen?

Wenn er's aber nicht vermag, wo bleibt dann die Verantwortlichkeit der Minister? Heißt es nicht, die Unzufriedenheit der Parteien gewaltsam an den Thron drängen, wenn man diesen zu einem Zufluchtsorte für die Schuldigen machen will?

Auch hier schlägt, wie so oft, das eine Extrem in das entgegengesetzte über. Das Bestreben, den Thron zu ehren, führt zur Preisgebung desselben.

Die Ministerverantwortlichkeit ist neben dem Steuerbewilligungsrecht eine Grundbedingung für die Möglichkeit einer konstitutionellen Regierung. Will man keines von beiden, oder will man nur den Schatten davon, so bringt man etwas zu Stande, was viel schlimmer ist, als der Absolutismus — die organisirte Unwahrheit.

Preußen.

Berlin, 13. April. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Den nachstehenden großherzoglich badischen Beamten und Einwohnern den rothen Adlerorden, und zwar die dritte Klasse: dem Obersten v. Renz, dem Ober-Bürgermeister Malsch, dem Stadt-Direktor, geh. Rath Stößer, dem Bürgerwehr-Obersten Gerber, dem Stadt-Pfarrer, Dekan Enefelius, und dem Dekan Gaß — sämmtlich zu Karlsruhe, — und dem Stadt-Direktor Stephany zu Mannheim; die vierte Klasse: dem Regierungsrath Gockel, dem Kaplan Höll, dem Kaufmann Kölle zu Karlsruhe und dem Amts-Physikus Kreuzer zu Durlach, zu verleihen; den Regierungs- und Baurath Henz, Vorsitzenden der Direktion der westfälischen Staats-Eisenbahn, zum Mitgliede der technischen Bau-Deputation zu ernennen; dem Mitgliede der technischen Bau-Deputation, Baumeister Hitzig zu Berlin, den Charakter als „Baurath" zu verleihen; und der von dem Gemeinderath zu Iserlohn getroffenen Wahl gemäß den seitherigen Rathsherrn Redicker daselbst als Beigeordneten der Gemeinde Iserlohn auf sechs Jahre zu bestätigen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Waldemar zu Lippe-Detmold, von Detmold; der Prinz Ludwig zu Schönaich-Carolath, von Amtitz; Se. Exzellenz der großherzogl. mecklenburg-schwerinsche Staatsminister, Graf v. Bülow, von Schwerin.

Abgereist: Se. Exzellenz der wirkliche geheime Rath, Graf v. Renard, nach Breslau; der wirkliche geheime Legationsrath, Freiherr v. Patow, nach Lübben; der Fürst zu Lynar, nach Dresden.

≏ **Berlin,** 13. April. [Zur Ausführung des Friedens mit Dänemark. — Die Schriften gegen die ministerielle Politik. — Radowitz. — Ministerrath.] Es wird erinnerlich sein, daß die „Neue Preuß. Zeitung" in jüngster Zeit mehrmals auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit zurückkam und mit allem Nachdruck darauf drang, daß die preußische Regierung, nachdem sie zur Pacifikation thätig mitgewirkt, nun auch den zweiten Theil ihrer Pflicht erfülle und ernstlich die Rechte der Herzogthümer wahrnehme — eine Thatsache, die wichtig ist, weil sie uns beweist, wie man in gewissen hier nicht näher zu bezeichnenden Regionen über diesen Punkt denkt —; man wird sich ferner erinnern, daß der Graf Arnim-Boitzenburg in den letzten Tagen Namens seiner Partei dem Ministerium erklärte, dasselbe nur unter der Bedingung noch länger zu unterstützen, wenn es nun, nach dem Aufgeben seiner bisherigen Pläne, auch durch die That und entschiedene Handlungen beweise, daß es Preußens Ehre und Stellung zu wahren wisse. Allen anderen Parteien droht sich hiernach also jene anzuschließen. Dies kann nicht ohne Einfluß bleiben und so soll denn auch wirklich die Frage der Herzogthümer noch einmal in eine neue Phase zu treten im Begriff stehen, und eben hiermit die Reise des Grafen Plessen und des Hrn. v. Pechlin zusammenhängen. Ich kann von hier aus nichts über die Absichten des österreichischen Kabinets berichten, Folgendes aber über die des preußischen: Der Friedenstraktat vom 2. Juli verpflichtet die dänische Regierung, der deutschen Bundesversammlung oder gegenwärtig der österreichischen und preußischen Regierung, welche Namens des Bundes mit Dänemark die Verhandlungen führen, von der Maßnahme Kenntniß zu geben, welche sie zur Pacifizirung des Herzogthums zu ergreifen gedenke. Hierzu gehört nun vor Allem die beabsichtigte Notablen-Versammlung und die derselben zu machenden Vorlagen. Wenn man nun aber daran festhält, daß sich die diesseitige Regierung verpflichtet hat, auf das Strengste an dem Bundesbeschlusse vom 17. September festzuhalten, so kann man sich die Erkenntniß nicht verschließen, daß der größte Theil der bisher von der dänischen Regierung in den Herzogthümern ergriffenen Maßnahmen und eben so fast alle Punkte der intendirten Vorlage an die Notablenversammlung diesem Beschlusse schnurstracks widersprechen. Es verbleibt daher nur die Alternative: entweder wird die preußische

Regierung ihrer so oft bis in die letzten Tage gegebenen Zusicherung, wenigstens den Bundesbeschluß von 1846 durchzuführen, untreu, oder sie muß der ferneren Durchführung der dänischen Maßregeln entgegentreten. Man hat sich hier noch einmal zum Letzteren entschlossen, und es hat der preußische Kommissarius — ob auch der österreichische in Uebereinstimmung mit ihm, weiß ich nicht — gegen mehrere der dänischen Maßregeln im Auftrage seiner Regierung Protest eingelegt. Nicht also auf die Bildung des holsteinischen Truppen-Contingents allein, wie es bisher allgemein hieß, beziehen sich die neuerdings ausgebrochenen Differenzen, wegen deren General v. Thümen seinen Adjutanten hergesandt hatte, sondern diese Angelegenheit hatte nur endlich zu einem entgegengesetzten Auftreten des preußischen Kommissarius den Ausschlag gegeben. Mir werden namentlich noch folgende Punkte hervorgehoben, in Betreff deren nach den letzten Instruktionen Herr v. Thümen ein Protest vorgeschrieben ist: **Zunächst eben gegen die Absicht, das holstein. Truppen-Contingent zu einem integrirenden Theile des dänischen Heeres zu machen, namentlich gegen die Verlegung der Zollgränze an die Eider und die im Art. 3 der Vorlage angekündigte Ausdehnung des dänischen Zollwesens auch auf Holstein; gegen jede Beeinträchtigung der deutschen Sprache; gegen die systematisch durchgeführte Trennung Schleswig und Holsteins in mehreren, näher specificirten Punkten, in denen sie ein verbrieftes Anrecht auf Gemeinsamkeit haben.** Wie nun aber, wenn; wie mehr als wahrscheinlich ist, Dänemark diesen Widerspruch völlig unbeachtet läßt? wenn alle Bemühungen des preußischen Kommissarius scheitern? Es würde wahrlich die Freude bei allen politischen Parteien gleichmäßig sein, wenn die preußische Regierung in diesen Punkten ihr eingesetztes Wort einlöste, aber es mischt sich in die Hoffnung, welche durch ein derartiges augenblickliches Ermannen angeregt wird, unwillkürlich ein bitteres Gefühl über die Lage, in welche Preußen durch seine bisherige Politik gekommen ist. Daß es aus dieser wieder herauskomme, dazu ist wenig Aussicht.

Die Ankunft des Grafen Plessen als definitiven dänischen Gesandten scheint übrigens nahe bevorzustehen, da hier bereits eine Wohnung für ihn eingerichtet wird. Der Kammerjunker Bille wird ihm als Legations-Sekretär beigegeben werden.

Der Kampf, der gegen das Ministerium durch die neueste Broschüren-Literatur, namentlich aber die „Dresdener Konferenzen" und „Vier Monat auswärtiger Politik" heraufbeschworen ist, scheint tiefer einzuschneiden, als die ganzen Kammer-Verhandlungen und alle sonstige Opposition, zumal der Zweck, welchen die Regierung durch die polizeiliche Beschlagnahme der letzterwähnten Broschüre zu erreichen hoffte, dadurch vereitelt ist, daß die offiziösen Organe in einer wenig würdigen Weise mit Schimpfreden und Invektiven täglich darüber herfallen, und dadurch eben so viele scharfe Erwiederungen hervorrufen. (Mit Recht macht heute der Verfasser der „Vier Monat auswärtiger Politik" in der „Const. Ztg." auf den Widerspruch aufmerksam, eine Schrift täglich durch die ministeriellen Blätter angreifen zu lassen, die man konfiscirt, über die man also dem Publikum die Mittel zur Entscheidung genommen hat, und andererseits ununterbrochen von Veruntreuung von Aktenstücken, Bruch des Amtsgeheimnisses ꝛc. zu sprechen und in demselben Athem die ganze Schrift als eine große Lüge zu bezeichnen.) Am begierigsten soll aber die Regierung sein, hinter den Verfasser dieser Schrift zu kommen, der unzweifelhaft in die genauesten Mysterien unserer ganzen Kabinets-Politik eingeweiht ist. Es soll sehr schwer werden, einen Grund aufzufinden, durch den sich die polizeiliche Beschlagnahme der durchweg sachlich gehaltenen Broschüre bestätigen und eine gerichtliche Untersuchung wirklich einleiten ließe, denn nicht in den Worten, sondern in den mitgetheilten und urkundlich belegten Thatsachen liegen die Anschuldigungen; sollte aber die Sache wirklich zur gerichtlichen Entscheidung kommen, so wird, wie ich höre, der Verfasser selbst freiwillig offen hervortreten und seine Interessen persönlich wahrnehmen. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich mittheile, daß der Verleger der Schrift, Buchhändler Veit, bereits in seiner bisherigen polizeilichen Vernehmung für diesen Fall seine Bereitwilligkeit erklärt hat, den Namen des Verfassers mit dessen Zustimmung zu nennen.

Ueber die in jüngster Zeit mehrfach besprochene Verfügung, nach der der General-Lieutenant v. Radowitz künftig unter den Offizieren der Armee geführt werden soll, höre ich die Erklärung, daß sich derselbe in der bestimmtesten Form geweigert hat, während der Amtsdauer des gegenwärtigen Ministeriums in irgend welche Aktivität zu treten. Da aber andererseits der König, dessen Vertrauen er noch immer im hohen Grade besitzt, es ablehnte, ihn in Folge davon gänzlich zu verabschieden, ihm vielmehr in einem gnädigen Handschreiben alle Vortheile eines wirklichen General-Lieutenants zusicherte, so wählte man obige Form, ihn zur Disposition zu stellen.

Der gestern Abends gehaltene Ministerrath soll sich unter anderen auf die deutsche Frage bezüglichen Verhandlungen auch auf die Verständigung über die Person des neuen Bundestags-Gesandten bezogen haben.

**** Berlin**, 13. April. [Denkmal des Grafen Brandenburg.] Nachdem über das Ergebniß der Sammlung zur Errichtung eines Denkmales für den Grafen Brandenburg dem Könige Bericht erstattet worden, ist es durch Kabinetsordre festgestellt, daß dasselbe in einer Statue des Grafen in Erz bestehen soll. So viel uns bekannt, ist in der betreffenden Ordre an den General Wrangel zugleich eine möglichst große Betheiligung der Nation in Bezug auf die Beiträge zu den Kosten für diese Statue als besonders wünschenswerth bezeichnet, da es in der Absicht liegt, dieselbe als ein gemeinschaftliches Werk des Königs und der Freunde des Grafen Brandenburg aus dem preußischen Volke herzustellen und dies in einer Inschrift späterhin auch auszusprechen.

[Aus den Kommissionen.] Die Kommission für Finanzen und Zölle der zweiten Kammer hat den Bericht über die zu dem Gesetzentwurfe, betreffend die Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer von der ersten Kammer beschlossenen Aenderungen erstattet. Den Abänderungen der ersten Kammer, welche sich auf die §§ 1, 6 d., 12, 21, 23, 24, 26, 30, 33, 34, 39 erstrecken, ist Seitens der Kommission überall zugestimmt worden. Schließlich hat die Kommission die Petitionen der Gemeindevertretungen von Breslau, Köln und Düsseldorf, welche sich sämmtlich gegen die Ueberlastung, die durch die neuen Steuern herbeigeführt werden würden, aussprechen, als durch die gefaßten Beschlüsse erledigt bezeichnet.

Die Kommission, welcher die Prüfung der vorläufigen Verordnung vom 10. Juli 1849 über das Disziplinarverfahren gegen richterliche Beamte obgelegen, hat jetzt ihren (zweiten) Bericht über das Disziplinarverfahren gegen nicht richterliche Beamte erstattet. Referent ist der Abg. Freiherr v. Vincke. Die Kommission beantragt: die Kammer wolle die Dringlichkeit des Erlasses der Verordnung nicht anerkennen, und motivirt dies durch den Hinweis, daß es sich bei derselben gar nicht um die Entlassung von Beamten in Folge des Systemwechsels der Regierung, sondern um die Dienstentlassung ꝛc. der Beamten als Strafe handle, mithin ein Schutz des einzelnen Beamten gegen die Möglichkeit ministerieller Willkür nöthig sei, und daß, da der Staatsrath durch kein Gesetz aufgehoben, die ihm durch das Gesetz vom 29. März 1844 zugewiesene Funktion ausgeübt werden könne. Die Kommission hat dann bei den einzelnen Bestimmungen ihre zum Theil sehr wesentlichen Bedenken und Abänderungsvorschläge ausgesprochen. So wird z. B. zu den §§ 17—19 an Stelle der Versetzung als Strafe eine „zeitweise Entfernung von den Dienstverrichtungen" proponirt. Auch die Strafen gegen untere Beamten werden zu modifiziren vorgeschlagen. Die Bestimmung des § 20, nach welcher die Dienstentlassung dann erfolgen muß, „wenn der Beamte die Pflicht der Treue verletzt, oder den Muth, den sein Beruf erfordert, nicht bethätigt, oder sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Staatsregierung schuldig gemacht hat," fand in der Kommission die lebhafteste Anfechtung. Die Majorität der Kommission erklärte sich entschieden gegen diese so unbestimmt präcisirte Fassung und die große Dehnbarkeit des Ausdruckes der Verordnung und beantragte (mit 9 gegen 5) den Wegfall des zweiten Alinea des § 20. Auch die das Disziplinarverfahren selbst betreffenden §§ gaben der Kommission Anlaß zu Abänderungen. Der § 26 wurde dahin modifizirt, daß in jeder Provinz für die Beamten ein Provinzial-Disziplinarhof zu errichten und den „obersten" Disziplinarhof in Berlin für die zweite Instanz beizubehalten. § 51 soll ganz gestrichen werden, ebenso § 72. Für die Disziplinarvergehen der Gemeindebeamten schlägt die Kommission ein eigenes Organ vor, da sie für eine so strenge Abhängigkeit dieser Beamten keinerlei Motiv findet; ein ähnlicher Vorschlag wird in Betreff der Universitätslehrer gemacht. § 90 soll ganz wegfallen. — Die vielfachen Abänderungen, welche die Kommission vorgeschlagen, sind in einem besonderen Entwurfe zusammengestellt, der der Zustimmung der Kammer unterbreitet wird. (C. B.)

Seit längerer Zeit war es bereits beabsichtigt worden, einen Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu ernennen. Jetzt steht, wie wir hören, die Ernennung entweder des geheimen Rath von Plötz oder des Herrn von Kleist-Reetzow zu diesem Posten in der kürzesten Zeit bevor. (Voß. Z.)

Köln, 11. April. [Der Herzog und die Herzogin von Aumale] mit hoher Familie und Gefolge kamen gestern, begleitet vom Prinzen von Joinville, mit der rheinischen Bahn hier an und stiegen im hiesigen „Königlichen Hofe" bei C. Dietzmann ab. Heute setzten der Herzog und die Herzogin von Aumale ihre Reise nach Neapel mit einem Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft weiter fort. Der Prinz von Joinville kehrte nach Holland zurück. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 11. April. [Bundestag.] Wie man mit Sicherheit wissen will, wird Graf Thun noch vor den Feiertagen hierher zurückgekehrt sein. Desgleichen gilt es hier für ganz entschieden, daß weitere Verhandlungen in Dresden nicht mehr stattfinden werden. (Köln. Z.)

Stuttgart, 10. April. Am 6. Mai wird unser ordentlicher Landtag eröffnet; zu diesem Zwecke sind die Einberufungsschreiben an die Mitglieder der ersten Kammer schon abgegangen.

Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, sagt die „Württemb. Korresp.", daß die württembergische Regierung entschlossen sein soll, in Frankfurt so gut wie in Dresden Alles aufzubieten, um wo möglich die Revision der deutschen Bundesverfassung in dem Sinne zuwege zu bringen, wie solches in dem bekannten Schreiben Sr. Maj. des Königs ausgesprochen ist, nämlich mit einer Nationalvertretung beim Bunde.

Kassel, 11. April. [Verschiedenes.] Das von einigen Blättern bereits erwähnte Inhibitorium, welches das Justizministerium in Betreff der gegen Hassenpflug angebrachten Anklage an das Oberappellationsgericht erlassen hat, habe ich bisher nicht berührt, weil ich bisher Sicheres noch nicht hatte in Erfahrung bringen können. Heute nun kann ich berichten, daß die Sache allerdings ihre Richtigkeit hat. Das Justizministerium hat im Einverständniß mit dem Bundeskommissar, Grafen Leiningen, dem Oberappellationsgerichte untersagt, in jener Anklagesache etwas zu thun. Das ist in der That allzu naiv. Das Oberappellationsgericht steht schon in Beziehung auf seine richterliche Thätigkeit nicht unter dem Justizministerium, und noch ungleich weniger kann dies der Fall sein, wenn es als Staatsgerichtshof fungirt. Ob das höchste Gericht auf jenen Beschluß des Justizministeriums Rücksicht nehmen wird, oder nicht, ist noch ungewiß.

Die Stellung Hassenpflug's scheint mehr und mehr unsicher zu werden. Vor acht Tagen ist sein Austritt aus dem Ministerium nahe gewesen. Er hat die beabsichtigte neue Organisation der Gerichtsbehörden wieder bei Seite gelegt, weil er seinem Nachfolger nicht ein Bett machen will. Auch andere unserer Machthaber scheinen sich nicht mehr behaglich zu fühlen. Vilmar hat vor wenigen Tagen aus seiner Stellung scheiden und lieber wieder das Direktorat eines Gymnasiums entweder in Kurhessen oder in Preußen, von wo er Zusagen zu haben scheint, übernehmen wollen. Er ist aber für Hassenpflug unentbehrlich, und man hat ihn theils durch eine Gehaltszulage von 400 Rtl. jährlich, theils durch die Aussicht, Vice-Generalsuperintendent zu werden, gehalten. — Dem Realschuldirektor Dr. Gräfe, einem streng gesetzlichen Manne, sucht das Ministerium nicht blos durch gehäufte Anklagen, die grundlos sind, sondern auch in anderer Weise Unannehmlichkeiten zu bereiten. So ist vor einigen Tagen von dem Ministerium des Innern an die städtische Schulbehörde der Beschluß ergangen, zu verhindern, daß derselbe bei der etwaigen Realschulprüfung redend oder leitend oder prüfend thätig sei, wahrscheinlich weil man bei den gegen ihn schwebenden politischen Anklagen es für ungeeignet hält, daß er öffentlich in amtlicher Eigenschaft auftritt. Auch das ist überaus naiv von Hrn. Hassenpflug, der sogar unter Anklage eines gemeinen Verbrechens steht, aber dessenungeachtet fortfährt, als Ministerpräsident und als Justizminister amtlich thätig zu sein. (D. A. Z.)

**** Kassel**, 12. April. [Tagesbericht.] Dem Stadtrathe ist durch Beschluß des Ministeriums des Innern aufgegeben worden, binnen 24 Stunden die Naturalverpflegung der Bundeshilfstruppen einzustellen. Die Beköstigung soll nunmehr wieder von den Quartiergebern in der Weise geschehen, wie sie beim Einmarsche der Truppen vorgeschrieben wurde; dagegen sollen jene eine Vergütigung von 5 Sgr. per Kopf und Tag erhalten. Es wird dies der letzte Gnadenstoß sein, um die meisten Familien, die es noch nicht ganz sind, total zu ruiniren. — In der gestrigen Kasseler Zeitung werden die ehemaligen Redakteure der Hornisse Dr. Keller und Heise aufgefordert, sich binnen vier Wochen bei Meidung steckbrieflicher Verfolgung vor Gericht zu stellen. Als Grund der Verfolgung wird eine gegen sie anhängige Untersuchung wegen Preßvergehen angegeben. — Heute ist große Tafel beim Kurfürsten, wozu die preußischen Offiziere eingeladen sind. Es ist dies das erste Mal, daß sie bei Hofe erscheinen und wahrscheinlich ist dies die Genugthuung, welche Preußen für die bekannte Paradegeschichte erhält.

Dresden, 12. April. [Landtagsschluß.] Heute Mittag 1 Uhr erfolgte der feierliche Schluß des Landtags durch den König. Die Feierlichkeit fand im Sitzungssaale der II. Kammer statt. Die von dem Könige selbst verlesene Thronrede lautet:

Meine Herren Stände! Als ich in der Mitte des vorigen Jahres Sie um mich versammelte, da sprach ich an dieser Stelle die feste Ueberzeugung aus, Sie würden mit mir darüber einverstanden sein, daß es vor allem Noth thue, die wesentlichen Grundsätze der konservativen Staatsordnung wieder festzustellen und dabei an die Verfassung, die eine lange Reihe von Jahren hindurch das Glück Sachsens begründete, vertrauensvoll wieder anzuknüpfen. Mit hoher Befriedigung darf ich es heute aussprechen, ich habe mich nicht getäuscht! Mit treuem, redlichem Eifer haben Sie meine auf dieses Ziel gerichteten Bestrebungen unterstützt und sich dadurch um das Vaterland wahrhaft verdient gemacht. Zahlreiche Gesetzentwürfe, welche Ihnen in diesem Sinne vorgelegt wurden, haben Ihre Zustimmung erlangt, die, zu Gesetzen erhoben, dazu beitragen werden, die öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu wahren und zu befestigen, ohne doch die Keime eines wahrhaften, im Interesse des Ganzen wie der Einzelnen unentbehrlichen Fortschritts zu vernichten, ohne die naturgemäße Entwickelung derselben zu hemmen.

Sie haben, meine Herren, zu den Ihnen vorgelegten Finanzmaßregeln Ihre Zustimmung gegeben und insbesondere die, durch die nothwendige Vollendung unserer Eisenbahnen, sowie durch die gefahrdrohenden Verhältnisse der letzten Jahre unvermeidlich gewordene Aufbringung außerordentlicher Geldmittel bewilligt. Der glänzende Erfolg dieser Maßregel ist der schönste Beweis des Vertrauens, dessen sich unser Sachsen auch jetzt noch allenthalben erfreut. Meine Regierung wird, wenn es irgend möglich ist, durch einigen Erlaß an den bereits bewilligten Abgaben noch im Laufe dieses Jahres den Beweis geben, wie sorgfältig sie bemüht ist, das ihr bewiesene Vertrauen nicht zu mißbrauchen. Ist es auch nicht möglich gewesen, bei den von meiner Regierung vorgeschlagenen Abänderungen der Verfassungsurkunde und des Wahlgesetzes in Bezug auf alle Punkte eine Einigung zu erzielen, so ist doch ein Theil des beabsichtigten Zweckes durch die auf anderm Wege erfolgte Aufhebung der Grundrechte erreicht worden, während durch Ihre Zustimmung zu den bei mehren Paragraphen des siebenten Abschnitts der Verfassungs-Urkunde vorgeschlagenen Abänderungen nunmehr auch für unerwartete, aber immerhin mögliche Wechselfälle die Deckung des erforderlichen Staatsbedarfs unter allen Umständen sichergestellt wird.

Die äußeren Beziehungen Sachsens haben sich in der letzten Zeit in erfreulicher Weise gestaltet. Die Verhältnisse Deutschlands, die mich im vorigen Jahre zu außerordentlichen, durch Bundespflicht gebotenen Maßregeln veranlaßten, sind zwar noch nicht definitiv geordnet, sie werden aber auf friedlichem, durch die Bundesgesetze gebotenem Wege diesem Ziele entgegengeführt.

Ein wichtiges Ereigniß hat in den letzten Tagen die Nachbarländer Oesterreich und Sachsen enger vereint. Es hat den Grund gelegt zu einer bleibenden, immer mehr wachsenden Verschmelzung der Interessen beider Staaten und macht Sachsen zum Mittelgliede einer großartigen Verbindung zwischen dem Norden und Süden unsers deutschen Vaterlandes. Ich habe dies Ereigniß um so freudiger begrüßt, je gewisser es ist, daß das große, so vielfach ersehnte Ziel deutscher Einigkeit sicher und dauernd nur auf der festen Grundlage gemeinsamer Interessen aller deutschen Staaten erreicht werden kann.

So beschließen Sie denn, meine Herren Stände, Ihre gegenwärtige Thätigkeit! Möge Das, was auf diesem Landtage vollbracht worden ist, zum Heile des Vaterlandes gedeihen, möge ihm auf lange Zeit äußerer Frieden, innere Ordnung, Ruhe und Sicherheit erhalten bleiben, auf daß es sich erholen könne von den Wunden, die eine unheilvolle, vergangene Zeit ihm geschlagen.

Hierauf trug der Referendar des königlichen Gesammtministeriums, Reßberg, den Landtagsabschied für die Ständeversammlungen der Jahre 1849—51 vor.

Da darin auf die Arbeiten dreier Landtage Resolution gegeben werden mußte, währte die Verlesung desselben eine halbe Stunde. Wir heben daraus hervor, daß allen auf diesem Landtage in Uebereinstimmung beider Kammern berathenen Gesetzentwürfen die Zustimmung gegeben wird. Nur in Bezug auf das Militärpensionsgesetz wird eine Ausnahme gemacht und es vielmehr für zweckmäßig gehalten, das frühere Gesetz über denselben Gegenstand in Kraft zu lassen. Darauf erklärte Staatsminister Dr. Zschinsky im Namen des Königs den Landtag für geschlossen. (D. A. Z.)

Oesterreich.

☿ **Wien**, 12. April. [Die polizeiliche Verfolgung der deutschen Hüte und langen Haare] auf offener Gasse dauert fort. Das Seltsamste dabei ist, daß den Hutfabrikanten die Verfertigung der verpönten Hüte keineswegs verboten wird, denn da es sich nicht um die Hüte handelt, sondern um die Unterdrückung der Jugend, so ist dies auch gar nicht nothwendig; die Pflicht der Staatsbehörde bei Verpönung der fraglichen Kopfbedeckung, die übrigens nur bei jungen Leuten beanstandet wird, die derzeitigen Besitzer durch Bezahlung der Ankaufspreise angemessen zu entschädigen, wird auf eine eben so geistreiche als juristische Art umgangen, indem der Polizeikommissar jedesmal auf einen diesfalls erhobenen Anspruch die barsche Antwort giebt, wenn der Betreffende nicht so viel Geld habe, um sich einen andern Hut zu kaufen, so werde er als erwerbslos betrachtet und erhalte vom Staat eine unentgeltliche Kopfbedeckung, nämlich einen — Czako!

**** Wien**, 13. April. Gestern ist Alexander Fürst Czartorysky von Udine hier angekommen.

Ueber Anregung der preußischen Regierung soll zwischen Hamburg und Triest ein sogenannter Postzug hergestellt werden. Die Einleitungen seien bereits getroffen und ein höherer Postbeamter zur weiteren Vereinbarung von Berlin in Wien angekommen.

Vorgestern ist der Dampfer „Italia", welcher nebst 71 Reisenden, meist Engländern, die indische Post aus Alexandrien brachte, bei Umago an der Küste Istriens in Folge dichten Nebels gestrandet. Zwei Dampfer wurden von Triest dahin expedirt, um ihn zu bugsiren. Einer derselben traf vorgestern 5 Uhr Nachmittags mit den Reisenden und dem Felleisen in Triest ein. Die Wichtigkeit der österreichischen Telegraphenlinie für den Verkehr zwischen England und Ostindien tritt bei dieser Gelegenheit recht lebhaft hervor, indem **unmittelbar nach dem Eintreffen der ostindischen Post zu Triest eine aus 800 Worten bestehende telegraphische Depesche sofort von Triest nach Ostende abtelegraphirt wurde.**

Die Antwort auf die letzte preußische Note, die mehre Zeitungen schon seit etlichen Tagen in Berlin angekommen wissen wollen, ist am 9. d. dorthin abgegangen. Im Wesentlichen sagt sie, daß Oesterreich die Rückkehr zum Bundestage jeder andern Kombination und namentlich der dualistischen vorzieht. Jedoch verwahrte sich das kaiserliche Kabinet nachdrücklich, den Bundestag blos als einen legalen Stützpunkt zur weiteren Entwickelung und Reorganisirung des deutschen Bundes betrachten zu wollen. Auf diesen Beschluß scheint Baiern großen Einfluß geübt zu haben. Preußen wünscht die Dresdener Konferenzen zu verlängern, während Oesterreich mit der Wiederherstellung der Bundesversammlung dieselben für geschlossen erklärt. Der Aufenthalt des Grafen Thun in unserer Residenz wird sich bis zur künftigen Woche hinziehen.

†† **Von der italienischen Grenze**, im April. Die Fama weiß die merkwürdigsten Dinge zu erzählen von der Begegnung des Monarchen mit dem Banus von Kroatien, dessen lebhaftes Andringen auf Spezialbegünstigungen für die Südslaven, seitdem er wieder in Agram residirt, hohen Orts höchst mißfällig aufgenommen zu werden scheint. Der Kaiser erblickte in der Bettlägerigkeit des Banus in Folge einer Fußwunde, die er sich bei seinem Sturz aus dem Wagen unlängst zugezogen hat, blos eine Art von Demonstration, um nicht nach Triest reisen zu müssen, und hierdurch dem kroatischen Stolz zu schmeicheln, weshalb ohne Rücksicht auf diesen Krankheitszustand in Agram die kaiserliche Weisung eintraf, unverweilt am Hoflager zu erscheinen; einem solchen Befehl mußte der Banus sich wohl fügen, und so machte er sich denn, trotz seines wunden Fußes, der ihm Ruhe nothwendig machte, auf den Weg und erschien vor Sr. Maj. dem Kaiser, der ihn ziemlich trocken empfangen haben soll. Um die separatistischen Tendenzen Kroatiens vollends zu züchtigen, erklärte der Kaiser plötzlich seinen Entschluß, dieses Land vorerst nicht zu besuchen, und stellte seine Ankunft in Agram für den Monat Mai in Aussicht, ohne jedoch in dieser Hinsicht ein bestimmtes Versprechen zu geben.

Frankreich.

**** Paris**, 11. April. [Das neue Ministerium] ist endlich gebildet! Es besteht aus folgenden Personen: Rouher Justiz; Randon Krieg; Chasseloup-Laubat Marine; Leon Faucher Inneres; Magne öffentliche Arbeiten; Buffet Handel; de Crousheilles Unterricht; Achille Fould Finanzen; Baroche Aeußeres. Obwohl also, dem „unwandelbaren Gedanken" des Präsidenten entsprechend: Rouher, Fould und Baroche an der Kombination Theil nehmen, ist das neue Kabinet, wegen der Theilnahme des Herrn Faucher doch eigentlich als ein — neues anzusehen; denn die kräftige und überlegene Natur dieses Mannes ist der Art, daß sie den Verbindungen, die er eingeht, seinen Stempel aufdrückt. Diese Auffassung scheint auch in der Legislative, welcher sich das neue Kabinet heut vorstellte, die herrschende gewesen zu sein, so daß der Saint-Beuvesche Antrag: „die Versammlung hält fest an ihrem Beschlusse vom 18. Januar, wonach sie erklärt, daß sie zu dem Ministerium kein Zutrauen habe" — mit 327 gegen 275 Stimmen durch Uebergang zur einfachen Tagesordnung verworfen ward. Herr Leon Faucher hatte es auch über sich genommen, über die Neubildung des Kabinets und den ihm zu Grunde liegenden Gedanken Bericht abzustatten.

„Glieder der großen Majorität der Versammlung, sagte er — welche seit dem 29. Mai 1849 durch die von ihr ergriffenen Maßregeln, durch ihren Muth und ihre Eintracht mit der Exekutiv-Gewalt verstanden hat, die Ordnung zu befestigen und dadurch die Arbeit zu ermuthigen und dem Wohlstand des Landes wieder aufzuhelfen; haben wir ohne Zweifel nicht nöthig, Ihnen zu sagen, daß wir dieses gemeinschaftliche Werk allezeit kräftig vertheidigen werden. Um aber diese Vertheidigung gegen die drohenden Gefahren mit Glück führen zu können, nehmen wir vor allen Dingen unsere Zuflucht zu Ihnen. — Wir werden alle unsere Kraft anstrengen, um alle Fraktionen dieser Majorität, welche so viel für das Land gethan hat, in Einklang zu bringen; denn die mit der Exekutivgewalt einige parlamentarische kann nicht stark genug sein, wenn es gilt, die schlechten Leidenschaften und strafbaren Versuche, mit denen der Kampf bevorsteht, niederzuschlagen. Mit wie großen Schwierigkeiten auch die Aufgabe verknüpft sein mag, welche der Herr Präs., als er uns zur Leitung der Geschäfte rief, uns auferlegte, wir haben nicht geglaubt, vor der Verantwortlichkeit derselben zurückweichen zu dürfen. Die wachsende Beunruhigung des Landes gebietet uns, unsre Bedenken und unser Zaudern aufzugeben, und wir hoffen, stark durch die Absichten und loyalen Erklärungen des Chefs der Exekutiv-Gewalt und stark durch unseren eignen Willen, wie wir wohl sagen dürfen, hoffen wir durch unsere Handlung uns Ihres Beistandes würdig zu machen und ihn auch zu gewinnen. — Die Ordnung aufrecht erhalten, die Achtung der Gesetze von Jedermann zu erzwingen, die Obrigkeit durch Wachsamkeit, so wie durch die Unparteilichkeit stärken, den Interessen durch Beruhigung der Gemüther Zuversicht wieder geben — das halten wir für unsre Aufgabe! Wir gedenken uns ihr rückhaltlos hinzugeben und hoffen dabei auf Ihre Unterstützung und den Beifall des Landes."

In Betreff des St. Beuve'schen Antrags bestand Hr. Faucher darauf, daß das Ministerium als ein — neues angesehen werden müsse; da es durch ganz neue Verhältnisse hervorgerufen worden und zwar unter der zwingenden Nothwendigkeit der Ereignisse, ja selbst der öffentlichen Ereignisse.

Uebrigens hat Herr Faucher erst in Uebernahme des Portefeuilles gewilligt, nachdem er sich durch eine lange Konferenz mit den Herren Broglie, Molé und Berryer des Beistandes dieser Herren vergewissert hatte; während St. Beuve seinen Antrag stellte, ohne mit den Chefs der Parteien Rücksprache genommen zu haben.

Kurzum, das neue Kabinet ist bei seinem parlamentarischen Auftreten durch ein Vertrauens-Votum der Versammlung begrüßt und gestärkt worden, obwohl durchaus nicht feststeht, daß es die heutige Majorität immer behalten wird. Die Legitimisten sind mit dem neuen Kabinet durchaus unzufrieden. Die Corresp. gen. sagt in dieser Beziehung: „Herr v. Crouseilhes gehöre zwar der Réunion der Universitätsstraße an, aber er habe keines der Mitglieder derselben um Rath gefragt, und die Réunion sei daher durch seine Entschlüsse nicht verpflichtet. Auch seien die Eröffnungen des Herrn Faucher von der Rechten äußerst kalt aufgenommen worden, nur wolle man sich in keine systematische Opposition einlassen und werde das Ministerium unterstützen, wenn es das Land gegen die drohenden Gefahren schützt. Wenn jedoch der Präsident und seine Minister die Verwirrung zu ihren Gunsten auszubeuten gedächten, würde die Rechte sich zu einem energischen Widerstande aufraffen und Jeden, wer es auch sei, zu seiner Pflicht zurückbringen."

Die Ministerfrage nahm natürlich heut alles Interesse vorwiegend in Anspruch; doch gehen inzwischen die Vorbereitungen für den Wahlkampf auch ihren Weg fort. Es scheint fast, daß die unlängst von Girardin gestellte Alternative immer mehr begriffen würde und die Parteien sondern sich in zwei große Lager, von denen das eine die Fahne Cavaignac's, das andere die Fahne des gegenwärtigen Präsidenten aufsteckt. Indeß — bis zum Mai 1852 ist es noch so lange hin, daß wir jetzt schon zu kombiniren uns veranlaßt finden.

Straßburg, 10. April. [Militärisches.] Das Gerücht von der Zusammenziehung einer größeren Armee am Rhein und an der Mosel taucht abermals auf. Wenn auch für die Wahrscheinlichkeit desselben keine positiven Gründe vorliegen, so ist doch so viel gewiß, daß alle Garnisonen im östlichen Frankreich fortwährend neuen Zuwachs insofern erhalten, als die einzelnen Regimenter beträchtlich verstärkt werden. Aus dem Ober-Elsaß melden dortige Lokalblätter, daß der Durchzug von politischen Flüchtlingen, welche aus der Schweiz verwiesen wurden, fortdauere. Die gastfreundliche Republik wird mit jedem Tage unnachsichtlicher gegen die Verbannten. Die meisten gehen nach Amerika, auch begeben sich viele nach Deutschland zurück, wo sie die Leiden einer vorübergehenden Gefangenschaft dem Elende und der schmachvollen Behandlung im Auslande vorziehen. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

**** London**, 11. April. [In der gestrigen Unterhaus-Sitzung] zeigte Herr D'Israeli an, daß er andern Tags zum Budget ein Amendement einbringen wolle, wodurch der Regierung ein jeder Steuernachlaß verwehrt werden soll, bevor sie nicht ernstliche Maßregeln ergriffen habe, um der verzweifelten Lage der Grundbesitzer aufzuhelfen.

Hierauf erfolgte die Interpellation Anstey's über die Lage der deutschen Angelegenheiten, namentlich wegen des Verlangens des österreichischen Hofes, mit seinen außerdeutschen Staaten in den deutschen Bund einzutreten. Lord Palmerston erklärte darauf:

Vor einiger Zeit erhielt die Regierung die Nachricht von der Absicht Oesterreichs und Preußens, Gebiete in den deutschen Bund aufnehmen zu lassen, welche sich bisher nicht darin befanden. — Das Haus weiß, daß nach Art. 53 des Wiener Vertrages der deutsche Bund besteht aus seinen souverainen Fürsten und freien Städten und daß es dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen freistünde, mit denjenigen Gebietstheilen, welche früher zum deutschen Reiche gehörten, in den deutschen Bund einzutreten. In Folge dessen ward ein Theil der Wallachei, Ungarns, Kroatiens und Dalmatiens nicht in den Bund aufgenommen. — Der folgende Artikel besagt ausdrücklich, daß der Zweck des Bundes dahin abziele, die innere und äußere Sicherheit des Bundes aufrecht zu erhalten, sowie die Unverletzlichkeit der verbündeten Staaten. — Als daher die Regierung Ihrer Majestät die Absichten der Höfe von Wien und Berlin erfuhr, war sie der Ueberzeugung, daß eine solche Einverleibung nur unter Zustimmung der Mächte, welche den Wiener Vertrag unterzeichnet hatten, mit rechtlicher Wirkung erfolgen könne und wurden deshalb am 3. Dezember den genannten Höfen die geeignet scheinenden Vorstellungen gemacht. — Auch wurden seitdem förmliche Protestationen bei den Staaten des Bundes wiederholt niederge-

legt. Wir können daher, in Ansehung der Wichtigkeit, welche Preußen und Oesterreich jederzeit dem Wiener Vertrage beigelegt haben, und in Ansehung des Interesses, welches beide Staaten daran haben, die ihm bestimmten Abgrenzungen aufrecht erhalten zu sehen, keinen Augenblick daran zweifeln, daß sie sich auch in diesem Falle respektiren, und daß die ein wenig leichtsinnig-gefaßten Pläne resultatlos bleiben werden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 9. April. [Bedenkliche Aussichten.] Der Kanton Freiburg scheint von neuen Unruhen bedroht zu sein. Wenigstens hat die Regierung auf außerordentlichem Wege die Legislative berufen. Die Liberalen verlangen energische Maßregeln gegen den Ultramontanismus und daneben, wie man sagt, eine exemplarische Bestrafung Carrards. Die Jesuitenfreunde setzen ihre Umtriebe fort und werden, wie es heißt, von der konservativen Partei in Bern unterstützt. Die Vorsicht der Freiburger Regierung ist um so zweckmäßiger, als der Vereinbarkeitsstreit im Waadtland nicht auf volle Hülfe dieses sonst kräftigen Nachbarvolkes rechnen läßt. Neuesten Berichten zufolge haben auf den Volksversammlungen am 6. d. M. die Incompatibilisten (Radicalen) drei Viertel der Stimmen gewonnen, wodurch eine ganz radicale Regierung und damit auch aller Beistand für die Freiburger Regierung in Aussicht steht. Die Thätigkeit der Priester ist gegenwärtig in mehreren Kantonen eine ganz ungemeine. (F. J.)

Spanien.

**** Madrid,** 6. April. [Die Deputirten-Kammer] endete ihre gestrige Sitzung, wie sie dieselbe begonnen: mit Lärm und Tumult, wie es selbst uns, die wir an dergleichen gewöhnt sind, überraschte. Nach Herrn Mon ergreift Murillo das Wort zur Entgegnung, worauf eine große Anzahl ministerieller Deputirten die Aussetzung der Debatte bis zum Montag verlangte, was einen sehr heftigen Widerspruch auf den Bänken der Opposition erregte, daß die Sitzung eine halbe Stunde lang unterbrochen werden mußte. Endlich ward über den Antrag abgestimmt. Alle Minister stimmten dafür — nur Herr Negrete trennte sich von seinen Kollegen und stimmte dagegen, was abermals einen solchen Tumult, eine so stürmische Bestimmung auf der einen, und so ungestüme Mißbilligung auf der andern Seite erregte, daß der Präsident sich genöthigt sah, die Sitzung aufzuheben.

Noch im Laufe des Tages fand ein Ministerrath statt, welcher die eingereichte Demission des Herrn Negrete annahm und zugleich Herrn Arteta als Minister des Handels und öffentlichen Unterrichts, Herr Bertram de Lis aber zu der Stelle eines Ministers des Innern berief, dieser wird zugleich das Ministerium des Aeußern interimistisch verwalten. Die öffentliche Meinung bezeichnet Herrn Rios Rosas als künftigen Minister des Aeußern.

Heut veröffentlicht die Madrider Zeitung zahlreiche Amtsentsetzungen derjenigen Kammermitglieder, welche mit der Opposition stimmen; eine Maßregel, welche sehr laut Unwillen hervorruft. Wir wollen hoffen, daß es dabei bleibt; verhehlen uns aber nicht, daß die gegenwärtige Situation eine der bedenklichsten ist, welche wir seit 16 Jahren erlebt haben.

Uebrigens haben sofort diejenigen oppositionellen Beamten, welche in der oben angezeigten Maßregel nicht inbegriffen waren, ihre Entlassung ihrerseits eingereicht.

Rußland.

Kalisch, 8. April. [Tagesneuigkeiten.] Der Aufenthalt des Feldmarschalls Fürsten v. Paskiewicz in St. Petersburg ist von längerer Dauer, als man erwartet hatte, und als das Verweilen sonst bei ähnlichen Gelegenheiten zu sein pflegte. — Auf sein Verwenden hat der Kaiser dem zu Tours in Frankreich weilenden Andreas Janczewski die Rückkehr nach Polen gestattet. Ferner genehmigte der Kaiser, daß dem Joseph Zagorowski, welcher im Jahre 1839 zu 15jähriger Festungsstrafe auf der Festung Zamosc verurtheilt wurde, der Rest seiner Strafzeit erlassen werde. — Nach der letzten Volkszählung im Jahre 1850 belief sich die Bevölkerung der täglich mehr und mehr sich hebenden Stadt Warschau auf 163,597 Personen, das Militär nicht mitgerechnet. (Konst. Bl. a. B.)

Provinzial-Zeitung.

***† Breslau,** 14. April. [Aus dem Gemeinderath.] In der heutigen Sitzung wurde eine Erklärung des Herrn Professor Dr. Eberty mitgetheilt, wonach dieser die auf ihn gefallene Wahl zum unbesoldeten Stadtrath unter der Voraussetzung annimmt, daß ihm seine Stellung an der Universität dadurch nicht unterbrochen würde. Die Versammlung fand hierin keine Veranlassung von der einmal getroffenen Wahl Abstand zu nehmen.

§ Breslau, 14. April. [Realschule.] Die öffentliche Prüfung sämmtlicher Klassen findet den 14. und 15. d. M. statt, zum Besuche dieser Feierlichkeit hat Herr Direktor Kletke durch ein Programm eingeladen. Dasselbe bringt eine Abhandlung „über den Unterricht in der Chemie, wie er an der Realschule ertheilt wird“, von Prorektor Kleinert. — Die schon seit Jahren bestehenden 10 durchaus getrennten Realklassen der Anstalt haben sich im verflossenen Jahre um 2 vermehrt, so daß gegenwärtig 12 völlig getrennte Klassenabtheilungen vorhanden sind, an denen außer dem Direktor 18 ordentliche Lehrer unterrichten. Diesen stehen 10 Fach- und 4 Hülfslehrer zur Seite. — Es befinden sich in der Anstalt 581 Schüler, darunter 380 Einheimische und 201 Auswärtige. Die Ausstellung der Zeichnungen jeder Gattung, so wie der modellirten Gegenstände, welche gestern und vorgestern in den Sälen des Schulgebäudes stattfand, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs, die Leistungen der Schüler fanden allgemeine Anerkennung. Mit großer Aufmerksamkeit verweilte das Publikum vor einem Porträt des Kaisers Napoleon. Nicht minder wurde ein Thierstück, welches den Kopf eines Pferdes in natürlicher Größe darstellt, bewundert. Es war schwer zu entscheiden, welche von beiden Arbeiten wohl den höhern Preis verdient hätte.

**** Breslau,** 14. April. [Theater.] Der wiederholt aufgenommene Versuch, durch Preis-Ausschreibung dem deutschen Lustspiel aufzuhelfen, ist bisher nicht zum Vortheil der deutschen Schaubühne ausgeschlagen, und auch diesmal können die Wiener Preisstücke nicht in Kours kommen. Die Wiener Währung hat im Publikum weniger Gewicht als in der Diplomatie. Das erste Preisstück, das Bauernfeldsche, ist in Wien durchgefallen; das zweite, welches am Sonnabend auch hier zur Aufführung kam, hat dort nicht nicht mißfallen. Es ist ein Stück des Herrn Benedix, mit allen Vorzügen und Fehlern dieses Herrn. Er hat vor allen Dingen mit dem Lustspielfehler zu kämpfen, die handelnden Personen, ja die ganze Art der Verwickelung schon dagewesen zu sehen, und in den früheren Benedixschen Lustspielen selbst schon dagewesen ist. Man denke nur an seinen „Dr. Wespe“. Das ganze Lustspiel ist nur einer Situation willen da, welche durch keine Steigerung, durch Verwickelung entgegenbewegt, welche das Ende nur ein Abschnappen, nicht eine dramatische Lösung. Jene Situation besteht darin, daß ein verlorener Liebesbrief, durch Abschreiben, an verschiedene Adressen gelangt, und die Adressatinnen in Vergleichung des Inhalts und der Handschrift sich als Närrinnen ausgeoffenbaren.

Doch zeigt das Stück von großer Bühnengewandtheit; der Dialog ist leicht, wenn auch ohne Esprit; die Figuren schneiden ihre komischen Kapriolen, wenn ihnen allen auch auf der Stirn geschrieben steht, daß sie sich früher bereits eines fröhlicheren Daseins zu erfreuen gehabt haben. Kurzum, es ist ein Lustspielchen, welches man sich ansehen kann; ohne etwas verloren zu haben, wenn man es nicht kennen lernte. Die Darstellung war recht gefällig und gereichte dem Lustspiel sicherlich nicht zum Schaden. Namentlich entwickelte Hr. Meyer in der episodischen Partie des Laibach so vielen Humor, daß er damit allgemein ansprach. Frau Kühn hatte wieder eine verliebte alte Jungfer darzustellen; einen Charakter, welchen sie recht gut, freilich so weit dies bei ihrem verzwickten Gebärdenspiel möglich ist, durchzuführen pflegt, was die lächerliche Seite betrifft. Das zänkische Wesen aber, die Widerwärtigkeit, die Verbissenheit des Charakters wußte sie nicht auszudrückrn; weshalb der Totaleindruck ziemlich matt blieb. — Walpurg, die launenhafte, verwöhnte, weibliche Tyrannin, welcher alle Welt unbedingt huldigt, um deshalb von ihr verachtet zu werden, bis ihr der, seiner selbstbewußte, von freiem Männerstolz getragene Oswald Stein (Herr Blattner) Achtung und somit Liebe abnöthigt, ward von Fräulein Schwelle wahr und ansprechend dargestellt. Das Spiel des Hrn. Blattner würde ungemein gewinnen, wenn er mehr Achtsamkeit auf die Haltung seines Körpers, namentlich des Oberkörpers, verwenden wollte. Der Kopf bewegt sich nicht frei genug auf leichtem Halse. Seiner Deklamation schaden die breiten Accente, wie der Sprache des Fräulein Schwelle die Härte der Aussprache. Herr Stotz blieb diesmal hinter seiner Aufgabe weit zurück und wußte sein Spiel nicht wirksam zu machen.

Doch genug von einem Lustspiel, welches diesmal nur die Lust, das Entzücken verzögerte und hinausschob, worein wir durch das nachfolgende Konzert des Herrn und der Frau v. Strantz versetzt wurden.

Der Künstlerruf der Frau v. Strantz ist von noch sehr jungem Datum, aber sie ist von Triumph zu Triumphen geeilt. Ueberall wo sie auftrat bereitete man sich darauf vor, eine begabte Anfängerin durch wohlwollenden Beifall zu ermuntern und sah sich voll Ueberraschung genöthigt, der vollendeten Meisterschaft leidenschaftlich zu huldigen.

Seit der Sontag ist vielleicht keine so mollige Stimme, obwohl die Stimmlage beider Sängerinnen eine ganz verschiedene ist, gehört, keine solche Geläufigkeit im Vortrag bewundert worden!

Für Frau v. Strantz giebt es keine Schwierigkeit; aber, was mehr sagen will — auch der Zuhörer kommt gar nicht darauf, zu ahnen, daß eine Schwierigkeit zu überwinden gewesen ist; immer derselbe Wohlklang, dieselbe Süßigkeit und Rundung des Tones, wenn auch in der Kopfstimme verhältnißmäßig nicht dieselbe Fülle. Und dabei ist ihr Gesang wahrhafter Gesang, d. h. Poesie!

Bei bewundernswerthester Technik eine Seelenhaftigkeit des Tons, welche wahrhaft bezaubert und des dramatischen Ausdrucks wohl fähig ist, wie ihre Arie aus der Semiramis, das Duett aus dem Barbier bewies, bei welchem Hr. v. Strantz sehr hübsch, dabei aber auch sehr diskret sekundirte.

Ueberhaupt bewies letzterer, daß er in tüchtiger Schule sich zu einem recht fertigen Sänger ausgebildet habe, wenn auch mehr in dilettantischer Weise.

Das Publikum war enthusiasmirt und konnte in Darlegung seiner Huldigung kaum ein Ende finden.

† Breslau, 14. März. [Feuerlärm.] Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr ertönte in der Odervorstadt der Ruf „Feuer.“ Alles strömte nach dem Dorfe Rosenthal, in welchem das Feuer sein sollte. Das Feuer war aber in Hünern und hat das Dominium eingeäschert. Dieses Dominium gehört dem Stadtrath Wittig.

† Breslau, 14. April. [Feuersgefahr.] Am 11. d. M. Abends um 9½ Uhr wurde in dem auf der Weißgerbergasse Nr. 65 belegenen, dem Kammsetzmeister Heinrich gehörigen Hause, Brandgeruch bemerkt. Als der Ursache desselben nachgeforscht wurde, fand man in dem unverschlossenen, mit Latten verschlagenen Raume, unter der nach dem zweiten Stockwerke führenden Treppe ein glimmendes Mannshemde, welches sofort von den herbeigekommenen Hausbewohnern gelöscht wurde. Wem das zum größten Theile verbrannte Hemd gehört, so wie auf welche Weise der Brand desselben entstanden ist, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

§ Breslau, 12. April. [Schwurgericht.] In der gestrigen Nachmittagssitzung wurden verurtheilt:

1) Die unverehel. A. R. Krause, wegen vierten Diebstahls zu lebenswierigem Zuchthaus;

2) die verehel. Tagearbeiter Sauer, wegen wissentlichen Ankaufs gestohlenen Gutes zu 4 Wochen Gefängniß.

Heute kam zur Verhandlung:

1) Untersuchung wider den Dreschgärtner Georg Slotta, wegen Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte mit Gewalt an der Person und wegen gefährlicher Drohungen.

Staatsanwalt: Assessor Hoffmann; Vertheidiger: Rechtsanwalt Plathner.

Der Angeklagte wird der ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig erachtet und zu 1jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

2) Untersuchung wider den Studenten Herrmann Brehmer, den Dr. Siegismund Asch und den Maler Philipp Hoyoll, wegen verschiedener, durch Druckschrift begangener Verbrechen.

Der Vertheidiger, Herr Rathssekretär Glubrecht, machte unter Bezugnahme auf § 35 der Verordnung vom 30. Juni 1849 den Einwand der Verjährung geltend. Durch Beschluß des Gerichtshofes wurde die Untersuchung bis auf Weiteres vertagt.

§ Breslau, 14. April. [Schwurgericht.] Untersuchung wider den Dienstknecht Jakob David, den Bauerssohn Mathes Jureck und den Dienstknecht Simon Kokot, wegen Erpressung durch Mißhandlung auf öffentlicher Straße

Staatsanwalt: O. St. A. Fuchs; Vertheidiger: Justizrath Fränkel.

Von der Anklage der Erpressung werden sämmtliche Angeklagte freigesprochen; der Bauerssohn Mathes Jureck wird wegen Mißhandlung auf öffentlicher Straße zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

[Berichtigung.] E. a. w. P. hat es für gut gefunden, über eine Konfirmation in der Barbarakirche öffentlich zu berichten. Einiger Nachfragen wegen diene hiermit zur Berichtigung, daß der Text zur Konfirmationsrede nicht 2. Kor. 3, 17 war, sondern Offb. 2, 10: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Knüttell.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

(Bekanntmachung.) Zur Erleichterung des Besuchs der londoner Industrie-Ausstellung durch die Industriellen Preußens und der der deutschen Zollvereins-Staaten sind die königl. Direktionen der Westfälischen (Hamm-Paderborner), der Bergisch-Märkischen und Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter, so wie die königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, ermächtigt worden, den preußischen und vereinsländischen Industriellen behufs des Besuchs der londoner Ausstellung eine Ermäßigung der Reisekosten in der Art zu gewähren, daß denselben gestattet wird, die zweite Wagenklasse gegen Erlegung der Fahrpreise für die dritte zu benutzen.

Reisende, welche auf diese Begünstigung Anspruch machen, haben bei dem Büreau der Eisenbahn in denjenigen Stations-Orten, von wo ab sie dieselbe benutzen wollen, einen Reisepaß vorzuzeigen, auf welchem sich ein Vermerk der betreffenden Orts-, Kreis- oder Bezirks-Behörde darüber befindet, daß Inhaber als Gewerbtreibender, Künstler, Techniker, Landwirth, Forst- oder Bergmann von Profession aus Preußen oder einem anderen Zollvereins-Staate bekannt oder von seinem Prinzipal als solcher legitimirt ist und zum Besuche der Industrie-Ausstellung nach London reist. Die Reisenden sind demnächst verbunden, diesen Reisepaß von dem preußischen General-Konsulat in London zur Rückreise visiren zu lassen, wonächst sie auf eine gleiche Begünstigung für die Rückreise Anspruch haben.

Von den Privat-Eisenbahn-Verwaltungen haben sich bis jetzt zur Gewährung einer gleichen Begünstigung bereit erklärt:

die Direktionen der sämmtlichen schlesischen Eisenbahnen, rücksichtlich der nach London reisenden preußischen Industriellen;

die Direktionen der Bonn-Kölner, der Prinz-Wilhelms- und der Münster-Hammer Eisenbahn, rücksichtlich der zur londoner Ausstellung reisenden Industriellen;

die Direktionen der Berlin-Hamburger, der Berlin-Anhaltischen, der Stargard-Posener und der Thüringischen Eisenbahn, rücksichtlich aller zur Industrie-Ausstellung nach London reisenden Personen, die letztere jedoch nur unter der Bedingung, wenn dieselben bei der Hinreise alsbald für die Heimfahrt mitbezahlen und sich für diese durch einen in England visirten Paß legitimiren.

Die Reisenden, welche eine der gedachten Privat-Eisenbahnen benutzen und auf die obige Begünstigung Anspruch machen wollen, werden ebenfalls wohlthun, sich mit einem nach der gegebenen Vorschrift eingerichteten Passe zu versehen.

Berlin, den 11. April 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 6. bis 12. April d. J. wurden befördert 5163 Personen und eingenommen 16860 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 6. bis 12. April d. J. wurden befördert 1237 Personen und eingenommen 1037 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 6. bis 12. April d. J. wurden befördert 1686 Personen und eingenommen 2664 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 5. bis incl. 11. April d. J. wurden befördert 1032 Personen und eingenommen 2660 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 6. bis 12. April d. J. wurden 2366 Personen befördert und eingenommen 2847 Rtlr. 24 Sgr. 1 Pf.

Inserate.

[49] **Bekanntmachung.**

Die Unterzeichneten sind von der königlichen Regierung beauftragt, die erforderlichen Ergänzungswahlen für den **Gewerbe-Rath** und für das **Gewerbe-Gericht** vorzunehmen.

Diese sollen

am 25. April d. J. (Freitags), **Nachmittags 3 Uhr,**

stattfinden.

I. Seitens der Handeltreibenden in dem Börsen-Saale.

Wahl-Kommissarius ist: Herr Handels-Kammer-Präsident Molinari.

Zu wählen sind: 3 Mitglieder und 5 Stellvertreter für den Gewerbe-Rath.

II. In der Fabrik-Abtheilung.

1. Seitens der Fabrik-Inhaber (Arbeitgeber), in der Klasse IV.a. der höheren Bürgerschule am Zwinger-Platz.

Wahl-Kommissarius ist: Banquier F. A. Frank.

Zu wählen sind: 2 Stellvertreter für den Gewerbe-Rath und 1 Stellvertreter für das Gewerbe-Gericht.

2. Seitens der Fabrik-Arbeiter (Arbeitnehmer), in der Klasse IV.b. der höheren Bügerschule am Zwinger-Platz.

Wahl-Kommissarius ist: Syndicus Anders.

Zu wählen sind: 1 Mitglied und 1 Stellvertreter für den Gewerbe-Rath und 1 Mitglied und 2 Stellvertreter für das Gewerbe-Gericht.

III. In der Handwerk-Abtheilung.

Seitens der Arbeitnehmer (Gesellen, Gehilfen 2c. 2c.)

III. Wahl-Bezirk.

Dom-, Hinter-Dom-, Neuscheitniger-, Vincenz-, Franziskaner-, Sieben Kurfürsten-, Blaue Hirsch-, Post-, Bischof-, Johannis-, Katharinen-, Bernhardin-, Grüne Baum-, Dorotheen- und Schloß-Bezirk,

in dem Sitzungs-Saale des Gewerbe-Raths (Seminar-Straße Nr. 6).

Wahl-Kommissarius ist: Stadtrath Gerlach.

Zu wählen ist: 1 Stellvertreter für das Gewerbe-Gericht.

IV. Wahl-Bezirk.

Eilftausend Jungfrauen-, Sand-, Oder-, Jesuiten-, Mathias-, Klaren-, Mühlen- und Bürgerwerder-, Drei Linden-Bezirk erste und zweite Abtheilung und Rosen-Bezirk erste und zweite Abtheilung,

in dem Examen-Saale des Elisabet-Gymnasiums.

Wahl-Kommissarius ist: Dr. Grätzer.

Zu wählen ist: 1 Mitglied für das Gewerbe-Gericht.

Wählbar sind bei allen diesen Wahlen nur diejenigen Wahlberechtigten, welche das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt und das Gewerbe seit 5 Jahren betreiben.

Wir bitten dringend, zur Vermeidung weiterer Wahlen hierauf zu achten und sich auch der Annahme der Wahl Seitens der zu Wählenden zu vergewissern.

Die Listen der zu den vorstehenden Wahlen berechtigten Wähler liegen nach § 9 und 11 der Verordnungen vom 9. Februar 1849, vom 9. bis 16. April d. J., beide Tage eingerechnet, jedoch mit Ausschluß des Sonntags, täglich Vormittags von 9 bis 1 Uhr, in dem rathhäuslichen Fürstensaale aus.

Während dieser Frist können die in den Listen etwa übergangenen Wahlberechtigten auf nachträgliche Einschreibung ihrer Namen antragen, worüber der Magistrat mit Vorbehalt des Rekurses an die königl. Regierung zu entscheiden hat.

Nur die, in den gedachten Listen eingeschriebenen Wahlberechtigten werden bei den Wahl-Versammlungen zugelassen.

Breslau, den 2. April 1851.

Anders. F. A. Frank. Dr. Grätzer. Gerlach. Molinari.

[75] **Danksagung.**

Allen hiesigen und auswärtigen Wohlthätern, welche auf unsere Bitte vom 26. Februar d. J. das städtische Krankenhospital zu Allerheiligen durch Zuwendung von Leinwand zu Charpie und Verbänden mildest unterstützt haben, fühlen wir uns gedrungen, zugleich im Namen der verpflegten armen Kranken den herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen.

Breslau, den 7. April 1851.

Die Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

Theater-Repertoire.

Dinstag den 15. April. 12te Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zweites und letztes Gastspiel des k. k. Hof-Schauspielers Herrn Beckmann** aus Wien. **„Der Vater der Debütantin.“** Posse in 4 Akten, nach Bayard von B. A. Herrmann. Windmüller, Herr Beckmann. — Zum Schluß: **„Dreiunddreißig Minuten in Grünberg“,** oder: **„Der halbe Weg.“** Possenspiel in einem Aufzuge von K. v. Holtei. Klagesanft, Herr Beckmann.

(Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.)

Mittwoch den 16. April. 13te Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 7ten Male: **„Bajazzo und seine Familie.“** Drama in 5 Akten, frei nach dem Französischen von H. Marr.

[592] **Entbindungs-Anzeige.**

Die am 11. April, Abends 10¾ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Sittenfeld, von einem muntern Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Mittelwalde, den 12. April 1851.

A. Sonnenfeld.

[829] **Entbindungs-Anzeige.**

Die am 12ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Mathilde, geb. Engelmann, von einer gesunden Tochter, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 14. April 1851.

Eduard Hübler.

[831] **Todes-Anzeige.**

Das heute früh um 4 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden nach langem Leiden an Lungenlähmung, in Folge von Brustwassersucht, unserer unvergeßlichen Schwester und Tochter Rosina Christbaum zeigen wir Verwandten und theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an und bitten um stille Theilnahme. Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. April Nachmittag 3 Uhr statt.

Die Hinterbliebenen.

[821] **Todes-Anzeige.**

Statt besonderer Meldung.

Nach langen und schweren Leiden vollendete am 12. April, Abends 8 Uhr, meine treue Gattin Rosina, geb. Walter, ihre Leidensbahn. Zur stillen Theilnahme zeige ich dies ergebenst an.

Breslau, den 15. April 1851.

J. C. Hempel, Böttcher-Meister.

Die Beerdigung findet Dienstag 4 Uhr auf dem großen Kirchhof statt.

[676] Zur Aufnahme von Schülern in die Elementar-Klassen (Septima) des kgl. Friedrichs-Gymnasium bin ich am **14.** und **25.** bis **27.** April bereit.

Wimmer, Direkt. d. k. Friedr.-Gymnas.

Wegen **Reise nach Amerika** 2c. erhält man auf portofreie Anfragen reelste Auskunft durch Karl Sieg in Berlin, Königstraße Nr. 14. [35]

Flehende Bitte.

Eine arme, von ihrem Manne verlassene Wöchnerin bittet flehentlich edle Menschen von hier und auswärts, auf dem Wochenbette um recht baldige Hülfe, da sie außer dem neugeborenen Kinde noch für einen 2½ Jahr alten Knaben sorgen muß. Nähere Auskunft giebt Herr **Dr. Burchard,** Altbüßerstraße Nr. 11. Die Wöchnerin wohnt große Groschengasse Nr. 7, par terre. [530]

[600] Unser Comptoir befindet sich nicht mehr Roßmarkt Nr. 13, sondern

Roßmarkt Nr. 12.
Heinrich Fromberg u. Comp.

[819] **Wagen-Verkauf.**

Ein fast neuer, sehr eleganter Viktoria-Wagen steht sehr billig zum Verkauf Karlsstraße Nr. 32.

[404] **Chaussee-Zoll-Verpachtung.**

Die Zollhebestelle für zwei Meilen zu Dziatkawe bei Militsch wird am 1. Juli d. J. pachtlos und soll von diesem Tage ab aufs Neue an den Meistbietenden unter Vorbehalt des Zuschlages verpachtet werden. Wir haben zu diesem Zwecke auf Donnerstag **den 1. Mai d. J.,** früh 10 Uhr, im Zollhause zu Dziatkawe Termin anberaumt und laden kautionsfähige Pachtlustige ein, zu diesem Termin zu erscheinen. Die Licitations- und Verpachtungsbedingungen sind im Gasthause des Herrn Rimane hierselbst zur Einsicht ausgelegt.

Militsch, den 2. April 1851.

Das Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

[832] **Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf.**

Um einem viel verbreiteten Irrthume zu begegnen, daß die Wasserheil-Anstalt zu **Görbersdorf bei Friedland in Schl., Kreis Waldenburg,** gleich den übrigen Bädern, nur während des Sommers besucht werden kann, wird ausdrücklich hiermit erklärt, daß zu **jeder** Zeit Patienten aufgenommen werden, ja daß es sogar für eine schnellere Kur sehr vortheilhaft ist, wenn dieselbe im **Anfange des Frühjahrs** begonnen wird.

Unter den Krankheiten, welche während des vorigen Sommers mit großem Glück und in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit gehoben worden sind, nennen wir blos: **Entwickelungs-Krankheiten des weiblichen Geschlechts, Krämpfe, Gesichtsschmerz, Hysterie, Gicht, Rheumatismus, Leberleiden, primäre und sekundäre Syphilis.**

Da es sich schon jetzt herausstellt, daß der Besuch der Wasserheil-Anstalt auch dies Jahr ein außerordentlich frequenter sein wird, so werden alle Diejenigen, welche sich der Kaltwasser-Kur daselbst unterwerfen wollen, ersucht, sich bald möglichst zu melden, damit für ihre etwanigen gewünschten Bequemlichkeiten hinreichend gesorgt werden könne.

Die Adresse ist: **An die Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf bei Friedland in Schlesien, Kreis Waldenburg.**

[830] **Nicht zu übersehen.**

Stockgasse Nr. 10

werden sortirte und unsortirte **Hadern, altes Papier, Buchbinderspähne** und **Makulatur, Guß-, Schmelz-** und **Schmiede-Eisen, weißes, grünes** und **Fensterglas, Knochen, Horn-** und **Lederabfälle, Schweinswolle, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei,** leere **Flaschen** 2c. in großen wie in kleinen Partien gekauft und die höchsten Preise dafür gezahlt bei

Albert Hahn und Comp.

[526] **Ring Nr. 48 ist zu Johannis zu vermiethen:**

Ein großes Lokal von zwei aneinanderstoßenden Gewölben, zu denen der Eingang im Hausflur ist, und das sich zu einem Waaren- oder Weingeschäft, oder zu einem großen Comptoir eignet.

Zwei Waaren-Remisen, ein Comptoir, auch Verkaufslokal, im Hofe, in welchem früher ein Gold- und Silbergeschäft betrieben worden ist.

Zwei lichte Wohnungen im Hofe in der ersten und zweiten Etage, jede von 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß. Letztere ist sofort zu beziehen.

[840] **Scheibenschützen**

empfehlen wir zu den beginnenden Schießübungen unser reichhaltiges Lager von Rund- und Spitzkugeln-Assortiments von 10 Stück bis 145 aufs Pfund. Als Material wird nie altes, schon geschmolzenes, sondern das weichste, reinste Muldenblei genommen. Preis 2½ Sgr. pro preuß. Pfund, bei Abnahme über 20 Pfund billiger. Gleichzeitig erbieten wir uns, jede Sorte Kugeln für Gewehre nach einzuliefernder Form à 2½ Sgr. pro Pfund aus weichstem Blei binnen wenigen Stunden zu liefern. Breslau, den 12. April 1851.

E. F. Ohle's Erben, Schroot- und Bleiwaarenfabrik, Hinterhäuser Nr. 17.

[561] **Wollene Double-Shawl-Tücher**

in großer Auswahl, à 3 bis 4 Rtl., durchwirkte wollene Umschlagetücher in allen Farben, à 3, 4 bis 10 Rtl., 3 Ellen große schottische ganz wollene Umschlagetücher, à 1 Rtl. 15 Sgr. bis 1 Rtl. 25 Sgr., echte Thibets in allen Farben, à 15 und 17 Sgr. d. Elle, alle Gattungen 6 Viertel breite Camlotts und Twills in allen Farben, à 6 bis 10 Sgr., die modernsten bunten Batiste, à 2½ bis 3 Rtl. das Kleid, 2c.

M. B. Cohn, Ring Nr. 10 u. 11 im Gewölbe.

[751] **Wegen Aufgabe meines Geschäfts, offerire ich mein Lager von fertiger Wäsche, alle Arten weiße und bunte Leinwand, zu herabgesetzten Preisen. Friedr. Wilh. Callenberg, Ohlauerstr. Nr. 4.**

Preis-Ermäßigung von Baunägeln.

Bei den ermäßigten Eisen-Preisen bin ich in Stand gesetzt, die sämmtlichen Baunägel in der Fabrik und den nachstehenden Niederlagen billiger zu notiren, mit der Bitte, darauf geneigtest Rücksicht zu nehmen,

in **Breslau** bei Herrn **J. Müllendorf,** Taschenstraße Nr. 28,
in **Neisse** bei Herrn **F. Kinne** und
in **Beuthen O Schl.** bei Herrn **P. Sorauer.**

[484] Ratibor-Hammer bei Ratibor, den 8. April 1851. **J. A. Drischel.**

[595] Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), bei L. Heege in Schweidnitz und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die zweite verbesserte Auflage

Ueber den Umgang

mit dem weiblichen Geschlecht.

Ein Rathgeber für junge Männer, die sich die Neigung des weiblichen Geschlechts nicht nur erwerben, sondern auch erhalten wollen. Aus den Papieren eines Welterfahrenen.

Von Aug. Eberhardt. Preis 20 Sgr.

NB. Der welterfahrene Dr. Eberhardt giebt in diesem Buche treffliche Anweisungen, durch ein kluges, taktvolles Benehmen sich die Liebe, Achtung und feurige Zuneigung des weiblichen Geschlechts auf sichere Weise zu erwerben und zu erhalten, und enthält nebst einem Schatze nützlicher Umgangsregeln für jeden jungen Mann auch als Zugabe 20 der ausgezeichnetsten Gedichte über Liebe und Freundschaft.

Auch in der Flemmingschen Sortiments-Buchhandlung in Glogau, — bei Bredul und Förster in Gleiwitz, — Burchardt in Neisse, — Köhler in Görlitz, — Reißner in Liegnitz, — Weiß in Grünberg, und bei Nesener in Hirschberg vorräthig.

---

[594] Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Gosohorsky, Graß, Barth und Comp., Hirt, Kern, Korn, Max und Komp., Trewendt und Granier ist zu haben:

J. F. Kuhn: Allgemeine Gesinde-Ordnung

für die preußischen Staaten, nebst den gegenseitigen Rechten und Pflichten der Herrschaften und der Hausoffizianten. Mit erläuternden und ergänzenden Anmerkungen. Für Polizei- und Justiz-Beamte, sowie zur Belehrung für Herrschaften, Hausoffizianten und Gesinde.

Vierte, verbesserte Auflage. 8. geh. Preis 10 Sgr.

---

[610]

Mantillen und Mantillets

in Seide und Wollenstoff, nach den neuesten **Pariser Modellen,** haben wir in reichster Wahl vorräthig und empfehlen dieselben zu den **bekannt billigen Preisen.**

Jungmann und Graeupner,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

---

[837] Mit dem heutigen Tage habe ich mein

Lager von Spiegeln in Barock-, Gold- und lackirten Rahmen

durch eine reiche Auswahl und Erweiterung des Lokals bedeutend vergrößert, so daß ich jeder Anforderung in diesem Fache glaube genügen zu können.

Zugleich sind stets vorräthig:

Bronce-Gardinen-Verzierungen, Tapeten und Bilder-Leisten und Steinauer Thon-Waaren.

Auch wird jede Einrahmung von Bildern und Spiegeln zu dem möglichst billigsten Preise und auf das solideste von mir besorgt.

F. D. Ohagen,
Holz-Vergolde-Fabrik, Nikolaistraße Nr. 68.

Sichere Hülfe allen Nervenleidenden

Ein nervenstärkendes Mittel, regulirt die Verdauungsfunctionen des Magens u. der Eingeweide, heilt deren nervöse Krankheiten, erleichtert die Verdauung, beseitigt Verstopfung, heilt Diarrhoe und Ruhr, Magen- und Unterleibskrankheiten, verhütet Entkräftung und Schwäche und verkürzt die Wiederherstellung.

SIROP von J. P. LAROZE aus bittern Pomeranzen-Schaalen

Der Gebrauch macht keine besondere Diät nöthig. Gebrauchsanweisungen bei jeder Flasche in deutscher, französischer, englischer, spanischer u. italienischer Sprache. Jede Flasche versiegelt und mit nebenstehendem Petschafte versehen.
Paris. J. P. Laroze.

Preis 1 Thlr. Preus. Court.

Niederlage bei den Unterzeichneten, wohin die Herren Unter-Agenten ihre resp. Bestellungen richten wollen. Briefe und Gelder franco.

Gebr. Berendsohn
in Hamburg,
General-Agenten für ganz Deutschland.

[26]

In Negligee- und Morgenhäubchen, arrangirten Chemisetten, Puffenärmel ꝛc.

empfingen wir die neuesten

Wiener und Berliner Modelle

und empfehlen solche, wie auch die Copien einer gütigen Beachtung.

Lustig und Thuuack,
Schweidnitzer Straße Nr. 1.

[612)

---

[593]

Breslau.

Das Kattun-Lager im Börsengebäude,

Eingang von der Roßmarktseite,

ist mit neuer echter, schwerer und schöner Waare auf das Reichhaltigste ausgestattet.

---

[844]

Etablissements-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Schmiedebrücke Nr. 58,** unter der Firma:

C. G. Paelchen

ein Colonial-, Farbe-Waaren, Tabak- und Cigarren-Geschäft

und erlaube mir solches einem geehrten Publikum zur freundlichen Beachtung zu empfehlen.

Breslau, den 12. April 1851. **Carl Gustav Paelchen.**

Französische Corsetts ohne Naht

empfingen wir soeben ein neues Assortiment in allen Nummern von der als vorzüglich bekannten Qualität.

Graefe und Comp.,
(602] **Schweidnitzer Straße Nr. 51, „zur Stadt Berlin."**

---

[603]

Unser Lager feiner Stickereien

ist durch neu eingegangene Sendungen jetzt aufs Vollständigste ausgestattet, und bietet besonders eine brillante Auswahl der modernsten **Chemisetts und Aermel.**

Graefe und Comp., „zur Stadt Berlin."

---

[609]

Von Felten- und Guillaumscher Patent-Weizen-Stärke

in pfeifenförmigen Stängeln, gleich vorzüglich zu Backwerk als Wäsche, haben Lager: **Hermann Straka,** Junkernstraße Nr. 33. **Karl Steulmann,** Universitätsplatz Nr. 36.

---

[596]

Neue Pariser Herren-Hüte

(wasserdicht mit unvertilgbarem Glanze)

1ste Qualité **4 Rtlr.,** 2te Qualité **3 Rtlr.,** 3te Qualité **2 Rtlr. 10 Sgr.,** empfehlen:

Gebr. Huldschinsky,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

---

[72] **Nothwendiger Verkauf.**

Königliches Kreis-Gericht zu Lissa,
am 8. März 1851.

Die zum Nachlasse des zu Storchnest verstorbenen Färbers und Gutsbesitzers August Ludwig Stemmer gehörigen Grundstücke, als:

1) das Vorwerk Raduchowo Nr. 3 und 4, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Gärten und Wiesen, gerichtlich abgeschätzt auf 13,600 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf.;
2) das Wohnhaus Storchnest Nr. 56, jetzt 58, nebst Zubehör, zwei Ackerstücken und drei Wiesen, abgeschätzt auf 1560 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.;
3) das Wohnhaus Storchnest Nr. 59, früher 57, nebst Zubehör, und einem Obstgarten nebst Wiese, abgeschätzt auf 120 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
4) das Wohnhaus Storchnest Nr. 90, früher Nr. 88, nebst Zubehör und einem Gemüsegarten nebst Wiese, abgeschätzt auf 190 Rthlr.;
5) die Freischoltiseinahrung Laune (Łoniewo) Nr. 3, jetzt 5, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Gärten und Wiesen, abgeschätzt auf 3072 Rthlr. 6 Sgr. 2 Pf.,

zusammen abgeschätzt auf 18,543 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 21. Oktober 1851,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktion. Am 16. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 18 Albrechtsstr. 2 Billards mit Zubehör, wobei ein kirschbaumnes, mehrere Billardlampen, 1 Kronleuchter und versch. Schank-Utensilien ꝛc. versteigert werden.

[847] **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

---

[848] **Auktion.** Am 17. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 18 Albrechtsstr. Stoffe zu Röcken, Twins, Hosen und Westen und fast neue Kleidungsstücke versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

---

[591] Meine zu Obernigk belegene Besitzung, aus einem, in gutem Baustande sich befindenden Wohnhause, einem Obstgarten und neun Morgen Ackerland bestehend, bin ich Willens, gegen mäßige Anzahlung zu verkaufen oder zu verpachten.

Trebnitz, den 12. April 1851.

Schaffer, Bürgermeister.

---

[597] Behufs Auseinandersetzung der Theilnehmer, soll eine sich im besten Betriebe und Zustande befindliche **Tuchfabrik** mit Dampfkraft **am 15. Mai 1851** meistbietend verkauft werden. In derselben sind vorhanden: Einrichtungen und Maschinen für Spinnerei, Weberei, Walkerei, Wäsche, Appretur, Färberei und Trockenräume in zusammenhängenden Gebäuden.

In sämmtlichen Lokalitäten ist Luftheizung; für die Beleuchtung eigene Fabrikation von Gas und für vorkommende Reparaturen eigene Schmiede-Werkstätte.

Außer den Fabrik-, Kessel-, Färberei-, so wie Schmiede-Gebäuden, befinden sich auf dem Fabrik-Platz: ein Wohnhaus, Speicher und Stallung; angränzend und dazu gehörig ein Garten mit Parkanlagen, so wie auch Boden zu Waid- und Karden-Bau. Geeignetes Wasser ist auf dem Etablissement reichlich vorhanden, welches vermittelst Pumpwerken der Dampfmaschine durch Blei- und Kupferröhren den betreffenden Lokalitäten für Walke, Färberei und Appretur, so wie auch Wolle- und Stück-Wäsche zugeführt wird.

Maschinen sind vorhanden zur Fabrikation von jährlich circa 15,000 Ellen; Lokalitäten für Maschinen u. s. w. zum dreifachen, Platz und Dampfkraft zum sechsfachen Betriebe. Brennmaterialien für die Damfkraft, Gasfabrikation, Schmiede und Heitzung stellt sich durchschnittlich auf circa 900 Rtl. jährlich. Die Anlage des Etablissements eignet sich gleichfalls zu verschiedenen anderen Fabrikations-Zweigen. Nähere Auskunft und Bedingungen werden auf frankirte Briefe die Güte haben zu ertheilen:

in **Breslau** Herren **Eichborn u. Comp.,**
in **Berlin** Herr **Joh. Veit,**
in **Aachen** Herren **Charlier u. Scheibler.**

Der hiesige **Kämmererposten** mit einem Einkommen von circa 250 Rthlr. ist erledigt. Qualifizirte Bewerber wollen sich binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher unter Einreichung ihrer Führungs-Atteste melden.

Militsch, den 4. März 1851.

[401] Schwarz.

---

[64]

Gutsverkauf.

Ein Freigut, im Strehlener Kreise belegen, im besten Wirthschafts- und Bauzustande, mit Weizenboden und vortrefflichen Wiesen, ist veränderungshalber ohne Einmischrng Dritter mit circa 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Die Lage des Gutes, die anständige und freundliche Einrichtung des Wohnhauses, Gehöftes und Gartens empfehlen es besonders einem Rentier oder Pensionär, der auf dem Lande leben will. Kauflustige wollen sich in portofreien Briefen gefälligst an Herrn Buchhändler Bänder zu Brieg wenden.

---

[102]

Hausverkauf.

Das hierselbst auf der Hummerei Nr. 20 belegene Haus, bestehend aus Vorder- und Hinterhaus nebst Seitengebäude, Stallung und Remisen, ist, wegen vorgerückten Alters des Besitzers, entweder im Ganzen oder theilweise, bald und ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß dasselbe in gutem Bauzustande sich befindet und 20,000 Thlr. zur ersten Hypothek stehen bleiben können. Näheres erfahren zahlungsfähige Käufer beim Eigenthümer Part. **Kriegelstein,** Hummerei 20.

Feuerprobe.

Mittwoch, den 16. April, Nachmittag 2 Uhr, werde ich auf dem Rennplatze, hinter der Paßbrücke, einen von mir gefertigten Geldschrank der Feuerprobe unterwerfen, wozu ich Sachkenner und Alle, welche dergleichen Schränke bedürfen, hiermit ergebenst einlade.

Breslau, den 14. April 1851.

Friedrich Koch, Schlossermeister,
[846] Schweidnitzerstraße Nr. 48.

---

[507] **Verpachtung einer Töpferei.**

In der Breslauer Vorstadt zu Liegnitz ist eine gut renommirte Töpferei von Johannis d. J. zu verpachten. Das Nähere ist bei der Eigenthümerin, der Wwe. **Scharf** zu erfahren.

Eine Partie **Bordeaux-Weine** (Medocs) versteuert und unversteuert, auf Flaschen und in Oxhoften, offerirt billig:

Chr. Kliche,
[502] Reuschestraße Nr. 12 im Comtoir.

---

[813] Der Gärtnerposten in Plohe ist bereits besetzt.

Hülfe für alle Hautkranke.

— Das **echte Kummerfeldsche Waschwasser,** welches seit sechszig Jahren durch viele tausend segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radikal und ohne alle schädliche Nachwirkung alle nassen und trocknen Flechten, Schwinden, Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläsechen und alle derartigen Ausschläge und Hautkrankheiten. — **Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse** werden jeder Flasche beigegeben, auch auf frankirte Anfragen Jedem gern mitgetheilt. — Die ganze Flasche kostet 2 Rthlr. 5 Sgr. — die halbe 1 Rthlr. 10 Sgr. und ist einzig und allein zu beziehen von **Dr. Ferd. Jansen,** Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franko. [40]

---

[845] Meine Wohnung ist jetzt:
Herrenstraße Nr. 4, zwei Treppen.
H. Fuchs.

Weiß-Garten.

Heute Dinstag, den 15. April:

4. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des kgl. Musik-Direktors Hrn. Schön

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Ouvertüre: Der Vampyr, von Lindpaintner.
Die Nacht, aus der Wüste von David.
Sinfonie Nr. 3 (H moll) von A. Hesse.

Anfang 6 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr.,
[822] für Damen 2½ Sgr.

Zu den bevorstehenden Festtagen

empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager von **gewirkten**

Umschlage-Tüchern,

schwarzgrund, weißgrund, kornblau, grün, gelbgrund, in den allerneuesten Mustern, von 3½ Rtl. ab, bis 10, 12 u. 15 Rtl.

Louis Schlesinger,
[606] Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Selterwasser-Pulver,

(Poudre Fèvre.)

Das Originalpack zu 20 Flaschen Brunnen berechnet **15 Sgr.**
12 Pack 5 Rtl.

En gros noch vortheilhafter!

Dieses Selterwasser-Pulver ist von ausgezeichneten Aerzten und hohen Standespersonen als das Vorzüglichste seit 4 Jahren anerkannt und weiter empfohlen worden; daher erlaube auch ich mir, dasselbe fortwährend durch diese Blätter dem resp. Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Eduard Groß,
[598] am Neumarkt Nr. 42.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt und verkauft billigst:

Wilhelm Regner,
[835) Ring, goldene Krone.

---

[825] **1851r**

Kissinger Rakoczi

ist so eben frisch angekommen bei

Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der kgl. Bank gegenüber.

Ein Lehrling

fürs Produkten-Geschäft wird gesucht. Das Nähere zu erfragen bei

Bernhard Guttmann,
[838] Reuschestraße Nr. 48.

---

[824] **Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher das Papier-, Cigarren- und Kurzwaaren-Geschäft erlernen will, findet bei mir ein Unterkommen.

Robert Vetter in Breslau.

---

[851] Ein junger Mensch von gebildeten Eltern, welcher gesonnen ist, die Conditorei zu erlernen, kann sich melden, Junkernstraße Nr. 7 im Conditorei-Lokale.

---

[104]

Ein Rittergut

auf dem linken Oderufer Schlesiens, mit gutem milden Lehmboden, wenn möglich guten Gebäuden, im Werthe von 20—40,000 Thlr., wird von einem zahlbaren Käufer zu kaufen gesucht. Besitzer, welche ein solches zu verkaufen wünschen, werden ersucht, ihre Offerten und Anschläge mit genauer Beschreibung des Gutes nebst Bedingungen unter Adresse **T. T. Nr. 25** bis zum 30. Mai d. J. **poste restante franco** Breslau gelangen zu lassen.

---

[818] **Bitte an Kapitalisten.**

Einem allgemein gekannten rechtlichen Manne und pünktlichen Zinsenzahler sind auf seinem Grundstück 2000 Thaler gekündigt worden, die zwar nicht pupillarisch, aber doch sicher sind, und 5 pCt. Zinsen bringen. Er bittet, dieses Kapital ihm zu leihen, und nimmt Offerten die Spezereihandlung Ring 10, 11 unter **G. H. M.** entgegen.

Eau de Rousseurs (**Sommersprossenwasser**)

Dieses uns zwar schon häufig nachgeahmte, aber weder erreichte, noch übertroffene wirkliche Schönheitsmittel vertreibt schmerzlos und sicher die Sommersprossen und Hitzpickel, und verleiht selbst der rauhesten und verbranntesten Haut Weiße, Frische, lebhaftes Kolorit, Geschmeidigkeit und Glanz. Preis à Flacon 7½, 10 bis 30 Sgr. Briefe und Gelder franko. [611]

Preußische Dinten-Fabrik,
Berlin, Taubenstr. Nr. 27.

---

[758]

Rouleaux

in großer Auswahl bei

G. B. Strenz,
Ring 26 im goldenen Becher.

---

[543] **Baldige Anstellung.**

Ein in den Gesetzen vollkommen bewanderter, in Rechtsschriften aller Art geübter Arbeiter wird gegen ein Honorar von jährlich 200 Rthl. gesucht.

Unfähige wollen sich nicht erst melden.

Das Nähere:
Breslau, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65, par terre links.

Cattun-Ausschnitt,

[742] **Karls-Straße Nr. 20.**

---

[567]

Herings-Auktion.

Mittwoch, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll eine Partie 1849r Schotten-Voll-Heringe, gehöht, auf dem hiesigen Zuckersiederei-Platz verkauft werden.

---

[697] Mit den **neuesten Strohhüten** diesjähriger Façon, desgleichen seidenen Damenhüten, empfiehlt sich ergebenst:

Aug. Ferd. Schneider, Elisabet-Straße Nr. 4.

Engl. Steinkohlen-Theer und Pech

empfiehlt in ganzen und getheilten Gebinden billigst:

[815] **Julius Lauterbach,** Albrechtsstraße vis-à-vis der Post.

---

[826] Der Kretscham in Gogolin an der Oberschlesischen Eisenbahn ist zu verpachten und kann die Pacht sofort angetreten werden. Die näheren Bedingungen sind zu erfahren in Breslau im Comtoir Junkernstraße Nr. 33 und in Gogolin bei dem Inspektor Herrn Rogorinsky.

---

[841] **16, 20 bis 24 Stück große, süße**

Messinaer Aepfelsinen für 1 Thaler

bei **Gebrüder Friederici,**
Ohlauer Straße Nr. 5. 6, zur Hoffnung.

---

[842] Ein junges gebildetes Mädchen aus einer anständigen Familie, welches geübt in allen weiblichen Handarbeiten ist, kann in einem anständigen Verkaufsgeschäft ein gutes und dauerndes Engagement finden.

Näheres Junkernstraße neben der goldenen Gans bei

Florentine Marks.

---

[839] Zum bevorstehenden Feste empfiehlt:
täglich frische Preßhefe,
schönste Glazer Kernbutter,
Backzucker in verschiedenen Sorten,
Smyrnaer Rosinen,
süße und bittere Mandeln,
so wie beste Gebirgs-Preiselbeeren.

E. R. Rau,
Neumarkt Nr. 13, in der blauen Marie.

---

[834]

Bleichwaaren

aller Art übernimmt und besorgt bestens
Wilh. Regner, Ring goldne Krone.

Schwarze

seidene Halstücher

für Herren, in anerkannt guter Qualität, empfiehlt in größter Auswahl à 1, 1¼, 1½ bis 2 Rtl.

Louis Schlesinger,
[607] Ring- und Blücherplatz-Ecke.

Für Konfirmandinnen

empfehle ich mein vollständig sortirtes Lager von schwarzen wollenen und schwarzen seidenen

Kleider-Stoffen,

erstere von 2½ Rtl. ab steigend bis 5 Rtl. pro Kleid, letztere von 6 Rtl. an steigend bis 8 Rtl. pro Kleid.

Louis Schlesinger,
[605] Ring- und Blücherplatz-Ecke.



Einige englische Vollblut- und andere gute Reitpferde, stehen zum Verkauf, Karlsstraße im goldnen Hirschel.

Moritz Hirschel,
[784] königl. sächs. konzess. Pferdehändler.

Ein Uhrmacher-Gehülfe, guter Arbeiter, bekommt bei mir sofort Platz, die Reisekosten werden ihm ersetzt.

Posen, den 10. April 1851.

[544] **Paczyński,** Uhrmacher.

---

[699]

Mastvieh-Verkauf.

Vier Stück **schwere** Mastochsen stehen zum Verkauf: Vorwerk Neuhof bei Liegnitz.

---

[807] Ein leichter halbgedeckter Wagen auf Druckfedern ist billig zu verkaufen beim

Schmiede-Meister **Klugmann,**
Taschenstraße Nr. 2.

---

[820] Eine große Auswahl von **Billard's und Möbels,** so wie eine **polirte Laden-Einrichtung,** für ein Putzgeschäft geeignet, ist billig zu verkaufen, auch sind **Wollzelte** zu vermiethen, Altbüsserstraße Nr. 24 bei

Dahlem.

---

[828] **Die Milchpacht**

auf dem Dominium Pöpelwitz ist von Johannis ab an einen oder zwei Milchpächter zu vergeben. Auch würde die Milch täglich dreimal nach Breslau an Milch-Händler geschickt werden.

---

[823]

Die Milchpacht

zu Kl.-Sägewitz, 1 Meile von Breslau, an der Chaussee nach Ohlau, ist pro Joh. zu vergeben.

Mühlwellen-Verkauf.

In Märzdorf bei Ohlau sind einige sich zu Mühlwellen eignende Eichen zu verkaufen.

Das Nähere daselbst beim Müller
[850] **Scholz.**

---

[671] Ein gut empfohlener **Apothekergehülfe** findet sofort ein Unterkommen. Das Nähere in der Droguenhandlung Karl Grundmann Successores.

---

[833] Zu vermiethen und Johannis zu beziehen: 2 Quartiere, 1 und 2 Stiegen hoch, jedes mit 2 Stuben, 1 Alkove, schöne helle Küchen, nebst dem dazu nöthigen Keller- und Boden-Gelaß, Matthiasstraße Nr. 17.

---

[590] Um den weitern vergeblichen Meldungen zu begegnen, wird hiermit die bereits wieder erfolgte Besetzung der Wirthschaftsschreiber-Stelle auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau angezeigt.

---

[811] Da ich Kaltwasser verlassen habe und auf meinem Gute **Wengeln** wohne, so bitte ich alle Briefe an mich künftig nach Wengeln bei Polkwitz zu adressiren.

von Naumer.

---

[608] **Feldmesser-Gehülfen,** welche selbstständig gearbeitet haben, können **sofort** dauernde Arbeit erhalten, ebenso können unter annehmbaren Bedingungen Eleven eintreten bei

Daubert,
königl. Regierungs- und landschaftl. Conducteur.

Liegnitz, den 14. April 1851.

In Militsch ist ein gut gelegenes Haus mit Seifensiederei, sowie auch die Geräthschaften der letzteren im Ganzen oder Einzelnen bald zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich deshalb mündlich oder in frankirten Schreiben an den Unterzeichneten wenden.

Militsch, den 10. April 1851.

[533] **Butzky.**

---

[814] Ein neuer starker, und ein schwacher Handwagen stehen zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10.

---

[816] Ein sehr gut gehaltener, 6-oktaviger, birkener Flügel ist zu verkaufen Karlsstr. Nr. 43 beim Instrumentenmacher.

---

[512] **Breitestraße Nr. 40**

ist zu Johannis d. J. eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör im dritten Stock zu beziehen. Das Nähere daselbst bei

Frau **Henr. Grabow.**

---

[506] **Die erste Etage Nikolaistraße Nr. 74,** bestehend aus 4 Zimmern, 2 Kabinets, Küche nebst Keller und Bodengelaß, ist für den jährlichen Miethszins von 220 Thlr. zu vermiethen und Johannis d. J. beziehbar.

Plantikow und Comp.

Zu Johannis ist zu beziehen:

Herrenstraße Nr. 20 im Hintergebäude:

1 Wohnung im ersten Stock, von 2 Stuben, heller Küche und Zubehör, für 60 Rtl.

1 Wohnung im zweiten Stock, von 2 Stuben, heller Küche und Zubehör, für 60 Rtl.

[116]

[601) Zu vermiethen an der Promenade neu tapezirte Wohnungen. Näheres par terre Sandstraße Nr. 12.

---

[843] **Oderstraße Nr. 19**

ist zu vermiethen der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, Entree, Küche und vielem Beigelaß; dann mehrere einzelne Stuben mit Küche und ohne Küche. Das Nähere bei der Wirthin im dritten Stock.

---

[849] **Schmiedebrücke Nr. 44**

ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, 1 Kochstube und Beigelaß im ersten Stock zu Johannis zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

---

[836] **Sofort zu beziehen**

eine kleine freundliche Wohnung für den jährlichen Miethszins von 40 Rthl., Klosterstraße Nr. 1 d., im Seitengebäude 2 Treppen.

---

[827] **Zu vermiethen**

Riemerzeile Nr. 20 im dritten Stock Stube und Alkove ohne Möbel an einen soliden Herrn, im Mai zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Sager's Hôtel garni,

Ohlauerstraße 75, (3 Linden),
empfiehlt sich dem reisenden Publikum zur
[631] geneigten Beachtung.

---

[604] **Fremden-Liste von Zettlitz Hôtel.**

Regimentsarzt Dr. Krautwurst aus Thorn. Kaufm. Börner und dänischer Gesandte von Pechlin aus Berlin. Herzog v. Ratibor aus Ratibor. Major Baron v. Zedlitz aus Liegnitz. Engl. Kabinets-Kourier Moore aus London. Baron v. d. Recke aus Freywaldau. Mühlenbes. May aus Gottula. Salz-Insp. Bocksch aus Dürrenberg. Graf v. Niederfeldt aus Münster.

Breslau, 14. April. Rüböl loco 10⅙ Rtl. bez. und Br. Lieferung ohne Handel.

---

12. u. 13. April	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″7,09‴	27″7,45‴	27″7,50‴
Thermometer	+ 10,2	+ 6,0	+ 12,4
Windrichtung	NNW	NO	NO
Luftkreis	bewölkt	überwölkt	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 14. April. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113⅚ Br. Louisd'or 108¼ Gl. Polnisch Courant 94½ Br. Oesterreichische Banknoten 77⅙ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 130½ Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106¼ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 102⅓ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85 Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101½ Gl., neue 3½% 91 1/12 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95 11/12 Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¾ Gl., Litt. B. 4% 101 11/12 Br., 3½% 91½ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 94½ Br., neue 94⅓ Br. Polnische Schatz-Obligationen 82 Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 83 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 76 Br., Priorität 4% — Oberschlesische Litt. A. 118¼ Br., Litt. B. 110¼ Gl. Krakau-Oberschlesische 75 Br. Niederschlesisch-Märk. 84½ Gl., Priorität 5% 104 Gl., Serie III. 103¼ Gl. Neisse-Brieger 42⅙ Br. Köln-Mindener — — Priorität 105 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39⅙ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅙ Br. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld., k. Sicht 100 5/12 Br. Hamburg 2 Monat 149¼ Gl., k. Sicht 150 5/12 Gl. London 3 Monat 6. 20⅙ Br. Paris 2 Monat — —

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.